Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 403. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 30. August 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 42 Min.) Staatsschuldscheine 90. Prämien-Anleihe 125 B. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 84½. Oberschlesische Litt. A. 122. Oberschles. Litt. B. 111¾. Freiburger 112½. Wilhelmsbahn 30(?). Neisse-Brieger 47½. Tarnowitzer 31. Wien 2 Monate 72¼. Oesterreich. Credit-Aktien 63 B. Oesterr. National-Anl. 58¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134¼. Oesterr. Banknoten 73. Darmstädter 80. Commandit-Antheile 86. Köln-Minden 160½. Rheinische Aktien 94¼. Posener Provinzial-Bank 89¾. Mainz-Ludwigshafen 108½. — Aktien angenehm.

Wien, 29. August, Mittags 12 Uhr. Credit-Aktien 174, 50. National-Anleihe 81, —. London 138, 30.

Berlin, 29. August. Roggen: höher. August 47¾, Sept.-Okt. 47½, Okt.-Novbr. 47½, Frühj. 47¾. — Spiritus: fest. August 20¾, Sept.-Oktbr. 20⅓, Okt.-Nov. 19⅓, Frühjahr 19⅜. — Rüböl: matt. August 12, Sept.-Oktober 12 1/24.

△ Die deutsche Polizei.

Die traurigen Enthüllungen über die Polizeiherrschaft, wie sie in der verflossenen Reactionsperiode nicht blos in Preußen, sondern auch in andern deutschen Staaten ausgeübt worden, haben sicher das Gute im Gefolge gehabt, daß sie die Aufmerksamkeit auf das Wesen der Polizei überhaupt gerichtet haben. Mit großer Freude sind daher die Nachrichten aufgenommen worden, daß im jetzigen Ministerium des Innern eifrig an einer Reorganisation der Polizeiverwaltung im Allgemeinen gearbeitet wird. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß ein Institut wie die Polizei, deren Zweck recht eigentlich der Schutz der Staatsbürger ist, sich in vielen Fällen in das gerade Gegentheil verkehren konnte, und somit, statt allgemein befördert und unterstützt zu werden, ganz consequent Haß und Verfolgung auf sich zog. Sie „reducirte sich im Laufe der Zeit auf die kahle, einseitige, verhaßte Zuchtpolizei, welche als Hof- und Zuchtmeisterin das Bürgerthum überall hinbegleitete, den Anstand und guten Ton aufrecht erhielt, mit streng väterlicher Gravität, die Zuchtruthe in der Hand, alle Versehen und Uebertretungen ahndete, während ihr in ungeschickter Kurzsichtigkeit und übler Unwissenheit versagt blieb, in wahrer Erkenntniß der Natur, des Wesens und Strebens des Bürgerthums das Gute und Wahre im social-politischen Leben zu wecken, und als belebendes Element in den Organismus des Staates hineinströmen zu lassen.“ Bürgerthum und Polizei, die sich gegenseitig hätten fördern, beleben und durchdringen sollen, verwandelten sich in die schroffsten Gegensätze.

Hört man solche Urtheile außerhalb des Kreises des streng abgegrenzten Polizeilebens, so könnte man ihnen, vielleicht nicht ohne einen Anschein des Rechts, den Vorwurf der Einseitigkeit oder Gehässigkeit machen; anders aber stellt sich die Sache, wenn aus der Mitte der höheren, wissenschaftlich gebildeten Polizeibeamten selbst noch weit härtere Urtheile ausgesprochen werden. So geschieht es in der unter dem Titel: „Die Krisis der deutschen Polizei“ vor Kurzem erschienenen Schrift, welche die eingewurzelten Schwächen und Uebel der Polizeizustände rücksichtslos schildert und auf eine eben so schnelle als tiefgehende Heilung derselben energisch dringt. Der durch seine wissenschaftliche „Geschichte des Gaunerthums“ berühmte Verfasser, Dr. jur. Avé-Lallemant, *) ist höherer Polizeibeamter in Lübeck, und in dieser Stellung hatte derselbe am 10. Mai d. J. im dortigen Hafen einen bekannten, als flüchtigen Verbrecher verfolgten preußischen Polizeibeamten vom Bord des schwedischen Dampfschiffes zu empfangen und zuerst seine Ankunft auf deutschem Boden mit dem Telegraphendraht zu melden. „Ich hatte“, sagt er in der Vorrede, „ihn vor mehreren Jahren auf dem Gipfel seiner scheinenden Macht an eben derselben Stätte kennen gelernt, welche jetzt sein Golgatha geworden ist. Tief empfand ich bei dem erschütternden Anblick des zwiefach unglücklich zu nennenden Mannes die ganze Bedeutung und Gewalt der Bitte: Führe uns nicht in Versuchung! Aber doch noch tiefer fühlte ich die bittere Niederlage und Noth der ganzen deutschen Polizei. Darum trieb es mich, diese Noth noch einmal in kurzen Zügen darzulegen, damit Hilfe komme.“

Einen Hauptgrund für den Verfall der deutschen Polizei oder vielmehr für den Abfall derselben von ihrer ursprünglichen Idee findet der Verfasser darin, daß es keine Polizeiwissenschaft giebt. „Man behilft sich mit andern Substraten und Kriterien und sieht dazu vorzüglich auf „juristische Kenntniß“, auf „militärische Ausbildung“ und auf „Gesinnungstüchtigkeit und besondere Befähigung“. Aber nur wenig Juristen gehen aus wahrer Neigung zum Polizeifach über, und wenn es, wie natürlich, auch Ausnahmen hierunter giebt, so bildet doch die Mehrzahl „einen Haufen juristischer Falliten ohne Halt, Begabung und Beruf“. „Diese juristischen Proletarier sind die echten Jünger jenes im Jahre 1852 mit ebenso verwegenem Uebermuth wie mit plumpem Ungeschick von einem deutschen Polizeimann rund vom Herzen weg geoffenbarten Dogmas: „daß die deutsche Polizei nun einmal ihrer Bestimmung nach in stetem Kriege mit jedem Einzelnen im Staate lebe, zum Wohle des Ganzen!“ Sie sind es, welche, weil sie in der widerlichsten, zudringlichsten, anmaßendsten Weise überall sich hervordrängen und geltend machen, vom Volke vorzugsweise mit dem heiklen Namen „Polizisten“ bezeichnet werden.“

Hinsichtlich des soldatischen Stoffs und Zusatzes in der Polizei bekennt der Verfasser von vornherein, er könne überhaupt nicht begreifen, weshalb das mitten aus dem vollen bürgerlichen Leben gerissene Soldatenthum, anstatt es nach erfüllter Militärpflicht ins Bürgerthum zurückkehren zu lassen, überhaupt in das Civilbeamtenthum und noch dazu so massenhaft sich ablagern soll. Die jahrelange Abgeschlossenheit des Soldaten vom bürgerlichen Leben, die Gewöhnung an strenge, eckige Formen, ja selbst der stillschweigende Gehorsam hätten einen höchst nachtheiligen Einfluß auf die volle Entwickelung der geistigen Freiheit. Dem Soldaten erscheine Ordnung und Zucht nur als Folge des Befehls; „jahrelang hat er sich geübt, sein absolutes Verständniß, sein Ja, durch die Bannungsformel „Zu Befehl“ auszudrücken. Mit diesem militär-dogmatischen „Zu Befehl“ tritt er ins bürgerliche Leben hinein, in welchem er als zur Aufrechthaltung von Zucht, Ordnung und Gehorsam nach Anleitung seiner dürren, geistlosen Instruction angewiesener Beamter nur allzu leicht die Ansicht adoptirt und zur schärfsten Geltung bringt, daß nunmehr, wo das Blatt sich gewendet hat, sein bisheriger incarnirter Gehorsam ihm, so weit die Horizontallinie reicht, auch wieder aus dem gesammten social-politischen Leben zurücktönen und dieses Leben ihm zu Befehl stehen muß. Daher kommen von dieser Seite die meisten Gewaltthätigkeiten und Ausschreitungen vor. Diensteifrig reitet er die an seinen Fürsten sich andrängende Volksmenge nieder, und mit sittlicher Entrüstung packt er den mißliebigen Bürger oder Handwerksburschen oder ertappten Verbrecher und würgt ihn, wenn er auch nur „inwendig raisonniren“ sollte“.

Die dritte Kategorie endlich, „die Gesinnungstüchtigen“, spielen die Orthodoxen wie die Freigeister, die Liberalen wie die Reactionäre, die Ehrbaren wie die Libertins. In Wahrheit sind sie aber der incarnirte Servilismus, der heimlich von unten nach oben kriecht und alles, was ihm im Wege steht, selbst den Gönner und Proteктor, mit verborgenem giftigen Stachel in die Ferse sticht. — — Sie haben ihre Carriere gemacht und stehen mit übermüthiger Sicherheit da. Sie demüthigen sich vor dem Chef und hinter dem Rücken nennen sie ihn die leere Figur, und spielen und nennen sich selbst den Chef.“

Diesem aus so verschiedenartigen Stoffen zusammengesetzten Ganzen nun fehlt begreiflicherweise der volle, frische, reine, freie Lebenssaft, welcher Leben hat und immer wieder Leben erzeugt. „In den verdumpften, qualmenden, stickluftigen Büreaus rauscht ein düsterer Tintenstrom. Unheimlich rasseln die Federn, wie die ängstliche, keuchende Respiration des Büreaukratismus, der hier gewaltig, heimlich, still, ohne Empfindung und Theilnahme für das wundervolle, von hellem Licht umflossene, von frischer Luft umgebene, klare, köstliche Leben, den Sitz seiner absoluten Herrschaft genommen hat, ohne Seele, ohne Gemüth, ohne Liebe, ohne Glauben, ohne Freude, ohne Hoffnung. Schreiben! Schreiben! Schreiben! Das ist die Seele, das ist der Lebensprozeß der Büreaukratie! Was gethan ist, muß geschrieben werden, und was nicht gethan ist, wird auch geschrieben, damit doch alles mit dem Schreiben gethan ist. Schwarz auf weiß ist das Dogma der Büreaukratie, sie hat keinen andern Glauben! Dafür lagern sich die schlimmsten Sünden auf dem Boden der Büreaus ab: Hochmuth, Gleisnerei, Intrigue, Habsucht, Betrug, Tücke, Verrath, Hinterlist: alles was draußen im hellen treuen Leben vom ehrlichen deutschen Gemüth verworfen und geächtet ist, was die Lebensluft verpestet, findet in dieser kleinen abgeschlossenen, geheimnißvollen Welt einen stillen Herd, wo es als heimlicher Zündstoff unbemerkt fortglimmt, um seinerzeit als verheerender Brand auszubrechen.“

Bürgerthum und Polizei — das ist der Schluß, zu welchem nach diesen Schilderungen der Verfasser gelangt — müssen einander wieder genähert, früher so eng verbunden, müssen sie jetzt wieder versöhnt werden. Es gilt vor Allem die sittliche Wiedergeburt der vom deutschen Bürgerthum selbst geschaffenen Polizei, d. h. nicht die Rückkehr zu alten überlebten Formen, sondern die Rückkehr zu jenem alten Volks- und Bürgersinn, welcher sich von Anfang her seines deutschen Wesens bewußt war und nach langer Verkümmerung jetzt wieder zu einem frischen Bewußtsein gekommen ist. „Weder dem Bürgerthum noch der Polizei — sagt der Verfasser — wollen wir die ganze Menge von Versündigungen vorhalten, welche Beide miteinander und eins gegen das andere begangen haben. Wir sprechen nur unsere festbegründete Ueberzeugung aus, daß wir gerade in dem Widerwillen des Bürgerthums gegen die bestehende Polizei das Streben des Bürgerthums nach einer verständigen und kräftigen Ordnung des social-politischen Lebens durch eine auf dem rechten Boden begründete Polizei erkennen, und daß die Elemente zu dieser Ordnung leicht zu finden und zu vereinigen sind: Wir fordern für die deutsche Polizei vor Allem den Boden und Adel der Wissenschaft, welcher ihr gebührt, welcher ihr aber in ihrer argen Verkümmerung durch den langen hartnäckigen Kampf mit dem Absolutismus sogar abgesprochen ist. — — Nur durch die Wissenschaft und die wissenschaftliche Veredelung der Polizei ist die Verständigung und Versöhnung mit dem Bürgerthum nicht nur möglich, sondern auch leicht herzustellen, dazu ist das Bürgerthum bereit und bemüht.“

Dabei läßt der Verfasser auch das Materielle nicht aus den Augen. Sehr beachtenswerth ist, was er über die Besoldungen, besonders der mittleren und unteren Polizeibeamten sagt. „Diese Besoldungen sind — heißt es — meistens so armselig, daß der Beamte kaum für seine Person genug hat, geschweige denn im Stande ist, eine Familie durchzubringen. Die jetzige Krisis der Polizei ist nebenbei auch eine himmelschreiend scharfe Abhandlung über das Thema, was der Staat gewinnt, wenn er seine Diener schlecht besoldet. Wir können die obendrein massenhafte Anstellung so vieler knapp besoldeter Beamten nicht anders als unpolitisch und unverantwortlich nennen, weil dadurch eine Menge Familien begründet werden, um in bitterer Noth und tiefem Elend ein kummervolles Leben zu führen und nicht nur physisch, sondern auch moralisch zu Grunde zu gehen.“

Der Raum gestattet uns nicht, noch weiter auf die Vorschläge des Verfassers, betreffend die innere Organisation der Polizei, einzugehen; nur die Schlußworte mögen hier noch Platz finden. „Wie kein Volk der Welt — heißt es da — hat das deutsche Volk ein reiches Leben und eine reiche Geschichte, und keinem Volke ist doch Leben und Geschichte mehr verkümmert worden, als gerade dem deutschen Volke. Nicht im Sturm, nicht in gelegentlicher Aufregung, sondern in jenem von der göttlichen Vorsehung angeordneten und gelenkten großartigen kulturhistorischen Prozeß richtet sich jetzt das deutsche Volk auf im klaren Bewußtsein seines deutschen Wesens und Strebens. Wir erkennen diese Zeit als die Zeit der Erfüllung, daß des Volkes Stimme Gottes Stimme ist, und hoffen darum mit aller Zuversicht, daß das deutsche Volk mit der unbesiegbaren Macht seiner Mäßigung, Hand in Hand mit seinen edelsten Fürsten, in der Ordnung seines freien deutschen Lebens und Waltens seine erste und wichtigste Lebensbedingung finde.“

*) „Die Krisis der deutschen Polizei. Von F. C. B. Avé-Lallemant, Doctor beider Rechte.“ (Leipzig, F. A. Brockhaus.)

Preußen.

H. **Berlin,** 28. August. [Die neue Mortarageschichte in der „Volkszeitung.“ — Zur Krönung. — Keine päpstliche Note. — Vom Ministerium.] Das seltsame Inserat in der „Volkszeitung“, das aus unserer Mitte einen vergrößerten Mortara-Vorfall berichtet, hat allerdings nicht geringes Aufsehen erregt, findet aber bereits heute nur noch Unglauben. In der That hat auch keines unserer heutigen Blätter dasselbe aufgenommen. Man braucht auf die Unwahrscheinlichkeiten nicht erst hinzuweisen. Das Verfahren von Seiten der Persönlichkeiten, wie die genannten Generalsuperintendent Büchsel, General Sommerfeld, Herr v. Zedlitz, ist eben so unglaublich, wie das des Vaters selbst, der sich während 2 Jahren dabei beruhigt, daß seine 17jährige Tochter ihm geraubt und verschwunden bleibt. Wozu freilich eine derartig plumpe Lüge erfunden sein kann, ist schwer zu sagen, abgesehen davon, daß sich die „Volkszeitung“ mit der Aufnahme einer ungeheuren Verantwortlichkeit ausgesetzt hätte. — Jedenfalls kann ich Ihnen mit Bestimmtheit mittheilen, daß der Minister des Innern bereits ungesäumten Bericht über diese Sache vom Polizei-Präsidium eingefordert hat. — Auch zur Feier der Krönung werden, wie das bei derartigen Akten gebräuchlich, zahlreiche Adelsverleihungen stattfinden. Es sind demnach schon vor längerer Zeit die Oberpräsidenten aufgefordert worden, diejenigen Personen zu bezeichnen, die sich zu dieser Gnadenbezeigung persönlich qualificiren würden. Auf die bereits eingereichten Gesuche ist dabei jedoch keine Rücksicht genommen worden. Die Nachricht, daß diese den Provinzialbehörden zur Begutachtung überwiesen seien, ist demnach nicht richtig. — Angesichts des sehr gespannten Verhältnisses zwischen Rom und Frankreich, ist mehrfach die Rede von einer geheimen Note gewesen, die der Papst an die Regierungen von Preußen, Oesterreich, Rußland, Baiern, Belgien und Spanien gerichtet hat, und worin nicht nur die bisherigen Beschwerden über Sardinien und Frankreich wiederholt werden, sondern geradezu gegen die fernere französische Besetzung Roms auf das Schärfste Protest erhoben wird. So weit nun auch wir bei diesem Akte genannt werden, glaube ich behaupten zu können, daß hier von einem derartigen diplomatischen Aktenstücke nichts bekannt ist. Im Uebrigen dürfte ein solches Manifest gerade nicht zu den klügsten Handlungen der römischen Kurie zu rechnen sein, da der angeführte Protest begreiflicherweise nichts ändern, hingegen das Verhältniß Frankreichs zu Rom zu einem erklärt feindlichen machen würde. (S. Paris.) — Die Ferien der Minister gehen bereits ihrem Ende entgegen. Innerhalb der ersten 14 Tage oder drei Wochen des nächsten Monats werden dieselben alle, wie man denkt, hier wieder vereinigt sein. Die Vorlagen zum nächsten Landtage werden dann sofort in Angriff genommen und so weit ausgearbeitet werden, daß sie dem Könige baldthunlichst unterbreitet werden können. Es wird also keineswegs damit, wie es hieß, bis über den Ausgang der Wahlen gewartet werden. Ueber das Präsidium des Fürsten Hohenzollern habe ich Ihnen bereits neulich Näheres mitgetheilt. Wenn Herr v. Auerswald den Vorsitz führen sollte, so würde dies nur eine zeitweilige faktische Vertretung sein.

Berlin, 28. August. Die diesjährige General-Conferenz des Zollvereins sollte nach früherer Festsetzung in der Mitte des nächsten Monats in München zusammentreten. Inzwischen haben die Verhandlungen mit Frankreich wegen eines seitens des Zollvereins mit diesem Lande abzuschließenden Handelsvertrages eine Verschiebung des Termines auf so lange geboten, bis diese Verhandlungen so weit gediehen sein werden, um fertige Resultate der General-Conferenz zur Genehmigung vorlegen zu können. Sollte im Laufe dieses Jahres es nicht gelingen, die Verhandlungen mit Frankreich bis zu solchen Ergebnissen zu führen, so würde die General-Conferenz voraussichtlich für dieses Jahr ganz ausfallen. (B.- u. H.-Z.)

— Die „N. Z.“ erhält nachstehendes Telegramm aus Dresden, 27. August, Nachmittags: Der deutsche Juristentag, präsidirt von Bluntschli aus München, hat fast einstimmig die preußische Politik in der deutschen Justizgesetzgebung mißbilligt und sich für ein einheitliches deutsches Gesetzgebungsorgan erklärt.

Königsberg, 26. Aug. [Fest-Anstalten.] Die Behörden von Königsberg haben zu dem Feste, das die Stadt Ihren Majestäten dem Könige und der Königin bei der bevorstehenden Krönung veranstaltet, von dem hiesigen Theaterdirektor, Commissionsrath Woltersdorf, dessen jetzt noch im Bau begriffenes Sommertheater, das übrigens mitten in der Stadt liegt, für den Preis von 3000 Thalern gemiethet. Die Miether sollen außerdem mit einem Kostenaufwande von 1400 Thalern die nöthige Gasleitung herstellen und außerdem dem Theatergebäude einen Anbau hinzufügen, der mit der innern Dekorirung die Summe von 5000 Thalern kostet. Später werden diese Lokalitäten Herrn Woltersdorf gegen eine mäßige Summe überlassen.

Deutschland.

∗ **Dresden,** 28. Aug. [Deutscher Juristentag.] Heute fanden Sitzungen in den verschiedenen Abtheilungen statt. Von allgemeinem Interesse war die Berathung in der dritten Abtheilung über die Anträge des Rechtsanwalt Lehwald in Berlin. Dieselben lauten:

1) „Der Juristentag wolle als seine Rechtsüberzeugung aussprechen: Jedem Privatbetheiligten ist die Erhebung der Anklage in solchen Fällen zu gestatten, wo sich die Staatsanwaltschaft dessen weigert.“

2) „Der Juristentag wolle als seine Rechtsüberzeugung aussprechen: In allen Fällen sind neben der Staatsanwaltschaft dem Privatbetheiligten die vollen Rechte einer Partei, welche nicht blos die Zuerkennung einer Entschädigungssumme, sondern die Verurtheilung des Angeklagten erstreben darf, einzuräumen.“

3) „Der Juristentag wolle als seine Ueberzeugung aussprechen: Die Parteistellung des Anklägers bedingt es, daß dem Angeklagten gleiche Parteirechte eingeräumt werden, also namentlich

a) daß er nicht erst nach geschlossener Voruntersuchung, sondern von Anfang an sich eines rechtsverständigen Beistandes als Vertheidigers bedienen darf;

b) daß dem Vertheidiger gleiche Rechte mit dem Ankläger eingeräumt werden.“

Die Deputation hat dazu eine Anzahl Punkte aufgestellt, an die mit Zustimmung des Antragstellers die heutige Berathung angeknüpft wurde. Die ersten drei Punkte:

1) „Die Untersuchung einer strafbaren Handlung wird in der Regel durch den Staatsanwalt veranlaßt, indem das Verbrechen als eine Verletzung nicht blos des Individuums, sondern zugleich der Gesammtheit sich darstellt. Bei besonders geringen Verbrechen kann das Gesetz die Erhebung der Anklage ausnahmsweise dem Beschädigten zuweisen und die Mitwirkung der Staatsanwaltschaft ausschließen. Dem Beschädigten sind hierbei insbesondere dieselben Rechtsmittel einzuräumen, welche das Gesetz der Staatsanwaltschaft zugesteht.

2) „Die Staatsanwaltschaft kann die strafgerichtliche Verfolgung ablehnen, weil entweder die Handlung nicht unter das Strafgesetz zu stellen, oder die Anzeige nicht mit genügenden Beweisen unterstützt wird.

3) „Der durch die strafbare Handlung Beschädigte kann im Falle solcher Ablehnung die Anzeige an das Gericht bringen und dessen Entscheidung veranlassen, ob der Fall zu strafgerichtlicher Verfolgung sich eignet oder nicht. Das Gericht kann zur Vorbereitung seiner Entscheidung auf Antrag wie von Amts wegen vorläufige Erörterungen veranstalten.“

Sie wurden nach längerer Debatte mit zwei vom Rechtsanwalt Dr. Schaffrath gestellten, vom Referenten adoptirten Amendements angenommen.

In Bezug auf die Verfolgung der vom Gericht auf Antrag des Betheiligten anerkannten Klagrechts war die Meinung der Deputations-Mitglieder auseinandergegangen, indem Punkt 4 und 7 des Berichts dahin lauteten:

4) Fällt die Entscheidung zu Gunsten des Antragstellers aus, so constituirt sich — nach der Meinung eines Theils der Deputation — derselbe als Privatankläger und betreibt die Anklage bei den Gerichten ohne Mitwirkung der Staatsanwaltschaft, vorbehaltlich des Rechts derselben, im Laufe der Verhandlung sich der Sache wieder anzunehmen und sie weiter zu betreiben

wenn die Ergebnisse der Verhandlung oder etwaige Zwischenvorfälle eine solche Wiederanziehung der Sache durch die Staatsbehörde rechtfertigen. Dagegen soll — nach der Meinung des andern Theils der Deputation — bei einer gerichtlichen Entscheidung der obigen Art die weitere Betreibung durch die Staatsanwaltschaft selbst erfolgen.

7) Dem Beschädigten sind bei der Strafverfolgung durch die Staats-Anwaltschaft die besonderen Rechte einer Partei zur Anstrebung der Verurtheilung in der Strafsache nicht einzuräumen, wogegen ihm die Unterstützung der Staatsanwaltschaft durch Mittheilung von Beweismitteln und Beweisthatsachen an dieselbe nachgelassen bleibt. Ein Theil der Deputation will jedoch, daß dem Beschädigten die Befugniß eingeräumt werde, einen Antrag auf Verurtheilung, insbesondere gegenüber dem Antrage des Staatsanwalts auf Freisprechung, vor dem erkennenden Gerichte zu stellen und zu begründen."

Beim letztern Punkte wurde die zuletzt genannte Meinung angenommen, beim erstern abgelehnt und im Uebrigen der Satz mit einem Amendement des Justizraths Fischer aus Breslau angenommen, wonach derselbe vor den Worten „bei den Gerichten ob" lauten soll: „Die Staatsanwaltschaft ist jedoch in diesem Falle zur Mitwirkung berechtigt, aber nicht verpflichtet" und mit dem Zusatze des Oberstaatsanwalts Tippelskirch: „Wird der Angeklagte freigesprochen, so können dem Privatankläger die Kosten des Verfahrens und, wenn die Anklage durch Beschluß zurückgewiesen wird, die Kosten der vorläufigen Ermittelung zur Last gelegt, auch kann ihm zur Sicherstellung dieser Kosten vorweg eine Caution abgefordert werden."

Nürnberg, 26. Aug. [Gustav-Adolph-Stiftung.] Der König hat gestattet, daß im nächsten Jahre die General-Versammlung des Central-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung in Nürnberg gehalten werde.

Zweibrücken, 26. Aug. [Begnadigung.] Wie die „Pf. Ztg." vernimmt, hat der König dem Kaufmann Karl Friedrich Jakob Müller aus Lauterecken, dem ehemaligen Forstamts-Aktuar Keller aus Neustadt, und dem Emanuel Diedesheim aus Landau die Todesstrafen in Gnaden erlassen, zu welchen sie wegen Theilnahme an Hochverrath in contumaciam verurtheilt waren.

Gotha, 26. Aug. [Gegenerklärung.] Wie dem „Frankf. Journ." geschriebeu wird, bereitet der eingeborne koburg-gothaische Adel eine Gegenerklärung gegen die Auslassungen des Herzogs Ernst (in dessen bekannter, von Schmidt-Weißenfels herausgegebener Schrift) vor.

Oesterreich.

** [Ein Manifest des General Klapka.] Die von dem pesther Landtage schließlich angenommenen Resolutionen, welche den gerechten Ansprüchen der Nationalität Genüge thun sollten, erhalten ihren weiteren Kommentar in einem Manifest, welches der bekannte General Klapka in Form eines Briefes an Garibaldi veröffentlicht, und folgendermaßen lautet:

„General So eben habe ich Ihren beredten Aufruf an die Rumänen gelesen, worin Sie dieselben zur Union mit den Ungarn ermahnen. Möchte es Gott gefallen, daß diese weisen Rathschläge Anklang fänden, und die dissentirenden Parteien einsehen, daß die Stunde gekommen, wo alle Kräfte sich in einem einzigen Bunde vereinigen müssen. Das ist das einzige Mittel, um die so geschickt eingefädelten Intriguen der europäischen Reaction unwirksam zu machen. Wirklich sind es nicht die Bayonnete, die Gefängnisse, die Schaffotte, welche wir zu fürchten haben, sondern vielmehr jene unselige Zwietracht, deren Fackel die Agenten der Reaction unter die Völker werfen, welche zur gegenseitigen Verständigung berufen sind; die Verleumdungen, mit welchen man ohne Unterlaß jede liberale und nationale Bewegung überschüttet; die höllische Kunst, welche man anwendet, um die politischen Anschauungen und Wünsche der Massen zu corrumpiren.

In Italien dient die Religion und Legitimität als Hebel, um die Unwissenden und Geistesarmen in Bewegung zu setzen; in Ungarn ist es die Verschiedenheit der Nationalitäten und ihre gerechte Empfindlichkeit, welche ausgebeutet wird, indem man den erloschenen Racenhaß neu belebt.

In Italien stellt man die große Nationalbewegung, welche die Bewunderung der Welt ausmacht, als unverträglich mit der katholischen Religion und der socialen Ordnung dar; was Ungarn anlangt, so entstellt man den liberalen und emancipatorischen Charakter der Bewegung, indem man sie für unverträglich mit der Freiheit und nationalen Entwicklung der Donau-Völkerschaften ausgiebt. — Trügerische Stimmen lassen sich von Neuem in Wien hören. Man erinnert sich plötzlich der Pflicht, welche man habe, die Slaven und Rumänen gegen die angeblichen Prätensionen der Ungarn zu schützen und will, daß alle Völkerschaften an den Wohlthaten der neuen Octroyirung Theil nehmen.

Aber mit diesen im Augenblick der Verzweiflung gemachten Concessionen verlockt man Niemanden; die Erfahrung der letzten Jahre hat den Völkern deren wahren Werth kennen gelehrt. Die Ungarn, Croaten, Rumänen, Serben — alle erinnern sich des eisernen Joches, welches ihnen die Reaction im Jahre 1849 gebracht hat; sie haben die Lasten und Leiden derselben nicht vergessen. Nur in dieser Beziehung kam das Prinzip der Gleichheit, welches die Verfassung vom 4. März 1849 proclamirte, zur Anwendung.

Alle Völker wurden gleichmäßig ihrer Rechte und Freiheiten beraubt, alle in das gleiche Elend gestürzt, alle gleichmäßig in dem, was dem Menschen das Heiligste ist, verletzt; endlich mußten Alle ihr Blut hergeben, um in Italien eine Sache zu verfechten, deren Triumph nur dazu gedient hätte, ihre Sklaverei zu erschweren und zu verewigen.

Man müßte fast an der Zukunft der Völker verzweifeln, wenn nach solchen Erfahrungen die Stärke der Reaction noch Erfolg haben könnte; aber ich hege im Gegentheil die Ueberzeugung, daß die Gefühle der Brüderlichkeit über jene Rivalitäten, welche unsre Vergangenheit mit Blut besudelten, den Sieg davon tragen werden.

Ebenso wie in der Schweiz, auf dem klassischen Boden der Freiheit, Franzosen, Deutsche und Italiener, durchdrungen von dem gleichen Vaterlandsgefühl und unter dem Schutze der gleichen Institutionen, leben und sich wohl befinden, ebenso naht sich der Tag, wo auch in Ungarn und Croatien die Slaven, Rumänen und Ungarn als Brüder leben, gleiche Freiheit genießen und bereit sein werden, alle Kräfte zur Vertheidigung gegen jeden Angriff zusammen zu nehmen. .... Nur in in dieser gemeinschaftlichen Vertheidigung wird jede Nationalität die Bedingung ihrer Entwickelung finden.

Durchdrungen von diesem Gedanken hat der ungarische Reichstag soeben noch vor seiner Trennung beschlossen: daß alle in Ungarn lebenden Völker, namentlich die Magyaren, Slaven, Rumänen, Deutsche, Serben, Ruthenen u. s. w. als völlig gleiche Nationalitäten angesehen werden sollen, welche ihre besonderen Bedürfnisse innerhalb der Reichsfreiheit realisiren sollen.

Ist das nicht die schönste Antwort, welche Ungarn seinen Widersachern geben kann?

Diese Prinzipien gelten für das eigentliche Ungarn; was Croatien betrifft, so werden sich die Patrioten beider Länder bemühen, ihr altes Bündniß herzustellen.

Der Reichsrath und die ungarischen Patrioten werden jederzeit zu einem billigen Vergleich bereit sein, um den nicht-magyarischen Völkerschaften Ungarns gerecht zu werden; aber sie werden niemals die territoriale Freiheit des Landes angreifen lassen.

Damit Ungarn seine humane Mission erfüllen kann, bedarf es seines ganzen Territoriums, d. h. seiner natürlichen Grenzen und der Gesammtheit seiner Kräfte; und ich bin fest überzeugt, daß nur unter dieser Bedingung Heil zu finden. Ungarn zerstückeln heißt seine Zukunft zerstören und jede Hoffnung auf Freiheit ersticken, nicht allein in Ungarn, sondern auch bei allen Donau-Völkern, für welche ein starkes Ungarn die Voraussetzung alles Heils ist.

Ich danke Ihnen, Herr General, daß Sie Ihre Stimme im Interesse der Versöhnung erhoben haben. Der Ruf wird von Allen verstanden werden, zu denen Ihre mächtige Stimme dringt u. s. w.

Genf, den 16. August. Klapka.

Rußland.

⩍ **Warschau,** 26. August. [Zustände und Stimmungen.] Die politischen und socialen Verhältnisse gestalten sich hier immer trüber, Gewitterschwüle drückt das Gemüth des Unbefangenen, da die Behörden die Zügel schlaff hängen lassen, während das Volk herausfordend vorwärts schreitet. Die die Straßen durchziehenden Patrouillen werden durch Schimpfworte gemeinster Art insultirt und russische Offiziere, denen es beikömmt, öffentliche Gärten zu besuchen, in auffallender und beleidigender Weise gemieden, und doch kann man die Haltung dieser Militärs nur als eine äußerst humane bezeichnen. Ruhe ist selbst nicht in fernstes Aussicht und so werden denn jetzt schon Winterquartiere, bestehend in hölzernen Baracken und größern Wohnhäusern, an geeigneten Plätzen zur Aufnahme wenigstens einestheils der bisher in Zelten garnisonirenden Soldaten erbaut. Die Citadelle ist furchtbar stark armirt und ihre Feuerschlünde drohend auf die Stadt gerichtet. Der Haß der Polen gegen alle Deutschen spielt eine sehr bedeutende Rolle, und mahnt die Letztern zur größten Vorsicht. In den jüngsten Tagen hat ein hier wohnender Deutscher — Destillateur Fuchs — seine Existenz aufs Spiel gesetzt, indem eine unvorsichtige Aeußerung desselben den Erlaß anonymer Drohbriefe an alle seine Kunden zur Folge hatte, worin ihnen bei namhafter Strafe untersagt wird, ferner ihren Bedarf von Herrn Fuchs zu entnehmen.

Frankreich.

Paris, 26. August. [Geheimes Rundschreiben der päpstlichen Regierung. — Heirathsprojekt.] Es ist hier eine neue sehr heftige Anklage gegen Rom in Umlauf, und sie ist vollständig geeignet, den Zorn der demokratischen Partei über die päpstliche Regierung stärker als je auszuschütten. Nach jener Anklage hätte letztere an die Höfe von Rußland, Oesterreich, Preußen, Baiern, Belgien, Spanien u. s. w. ein geheimes Rundschreiben erlassen, das alles in allem ein bitterer Anklage-Act gegen Frankreich wäre. Der wesentliche Inhalt dieses Actenstücks bestände in Folgendem. Frankreich sei nicht nach Rom gekommen, um den heiligen Stuhl zu schützen, sondern um ihn seinen Feinden auszuliefern. Die exclusive Protection von Seiten Frankreichs hätte aus dem Papste keinen Protegirten, sondern ein Opfer gemacht. Der Papst denuncire daher diese Protection, die ihm die Hände bindet, protestirt gegen das Geschehene und vertraut sich dem göttlichen Schutze an. Die Reserven Frankreichs bei der Anerkennung des Königreichs Italien werden als ephemer und diese Anerkennung als Siegel aller stattgehabten Usurpationen dargestellt. Dem „Siecle" scheint offenbar von höherer Seite eine Mittheilung der Art gemacht worden zu sein, denn Jeder, der zu lesen versteht, wird die nachfolgende Stelle eines von diesem Organe veröffentlichen Aufsatzes als eine wörtliche Anführung aus dem betreffenden Actenstücke auffassen. Es protestire nämlich gegen die Usurpation der Domainen, welche die Kirche als Eigenthum besitzt und von denen der Papst nur der Depositar und Hüter ist; es erklärt, daß alle Anerkennungen nimmer die unleugbaren und legitimen Rechte des Papstes zerstören können, und wenn die Gewalt ihm die Ausübung der Oberhoheit geraubt hat, so will Se. Heiligkeit sie unversehrt in seinem Herzen bewahren, damit der heilige Stuhl wieder Besitz davon ergreifen könne, sobald es Gott gefällt.

Die ganze ehemalige gemäßigt-republikanische Partei und die mit dem Kaiserreich versöhnte Demokratie lauscht den gefährlichen Predigten des Verfassers dieses Artikels, des Herrn Havin, Directors des „Siecle", der hier keinen Anstand nimmt zu erklären, daß eine authentische Abschrift des genannten Dokumentes vor ihm liegt. Es scheint demnach überflüssig, noch nachforschen zu wollen, wer ihm eine solche in die Hände gespielt haben kann. Wir wollen hieraus noch keineswegs den Schluß ziehen, daß dies in Bezug auf die römischen Angelegenheiten nichts Gutes ahnen läßt. Die Regierung läßt sich zuweilen von der demokratischen Presse gern nach links drängen, um dann, im Verbleiben auf einer schonenderen Linie als desto gemäßigter dazustehen. Da Herr Benedetti indessen gerade morgen nach Turin abgehen soll, so muß man unwillkürlich daran denken, daß dort von dem Rathe des Herrn Havin, die Besatzung des Kirchenstaates auf Civitavecchia zu beschränken, die Rede sein wird. Diesen Rath kann man billig sparen, denn Civitavecchia werden die Franzosen, selbst wenn Rom preisgegeben ist, nur nach einer völligen Lösung der italienischen Frage verlassen.

Die Nachricht von dem Heirathsprojekte zwischen der Prinzessin Anna Murat und dem Herzoge von Dalekarlien, zweiten Bruder des Königs von Schweden, hält hier das Publikum in großer Spannung. Wenn man dieser Combination auch nicht dieselbe Wichtigkeit zuschreibt wie der der piemontesischen Heirath, so kann man sich doch der Reflexionen nicht erwehren, welche eine gewisse Analogie zwischen beiden Situationen andeuten. (Allg. Pr. Z.)

Paris, 26. August. [Dementi's. — Beamten-Willkür.] Der „Moniteur" bringt heute an der Spitze seines halbamtlichen Theiles folgende bereits telegraphisch signalisirte Note:

Herr Roebuck, Mitglied des britischen Parlaments, hat letzthin in einer Rede, welche er in Sheffield gehalten hat, bestätigt, daß er Kenntniß von einer Convention habe, der zufolge die Insel Sardinien eventuell an Frankreich abgetreten würde. Wir stellen dieser Behauptung ein formelles Dementi entgegen. Nicht nur, daß der von Herrn Roebuck bezeichnete Act nicht existirt, sondern der Gedanke, über diesen Gegenstand mit dem turiner Kabinet in Unterhandlung zu treten, ist der Regierung des Kaisers auch niemals gekommen.

Die officiöse „Patrie" enthält folgendes Dementi:

Eine Privatdepesche aus Turin zeigt an, daß die französische Militärbehörde gemeinsam mit den piemontesischen Truppen gegen Chiavone auf der Grenze des Königreichs Neapel operirt. Wir glauben zu wissen, daß diese Nachricht vollständig der Genauigkeit entbehrt, und daß die französischen Truppen unter Befehl des Generals Goyon bei diesem wie bei jedem andern Anlaß nicht unterlassen haben, in absolutester Weise das Prinzip der Nicht-Intervention zu beobachten.

Man liest heute im „Constitutionnel" folgende saubere Geschichte französischer Beamtenwillkür: Ein in jeder Hinsicht ernster und sehr bedauerlicher Vorfall hat sich auf Korsika zugetragen. Man feierte in Bastia das Nationalfest des 15. August. Um 8 Uhr Morgens begaben sich alle Beamten in Uniform, und die Mitglieder des kaiserlichen Gerichtshofes in rothen Kleidern nach der Kirche St. Maria, um das Tedeum zu hören. Herr v. Bigorie de Laschamps, Generalprokurator, welcher sich in gewöhnlicher Kleidung nach dem Justizpalaste begeben hatte, um sein officielles Costüm anzuziehen, wurde plötzlich unwohl, und er mußte sich in seine Wohnung zurück führen lassen. Am folgenden Tage, den 16. August, veröffentlichte Herr H. A. Fabiani, Advokat am Gerichtshofe in Bastia, Mitglied des Municipalraths dieser Stadt und des Generalraths von Korsika, in dem Journale „Observateur de la Corse", dessen Eigenthümer und Redakteur en chef er ist, einen Bericht über die Feierlichkeit, wobei er die Abwesenheit des Herrn Generalprokurators hervorhob, indem er hinzufügte, daß man dieselbe mit um so größerem Erstaunen bemerkte, da man zu derselben Stunde den Herrn Generalprokurator in gewöhnlicher Kleidung in den Straßen der Stadt gesehen habe." Die Bemerkung des Herrn Fabiani, sagte der „Constitutionnel", war nicht wohlwollend und zudem noch irrig, nichts desto weniger war sie nicht der Art, um das, was folgte, voraussehen zu lassen. Freitag Morgen, den 16. August, wurde der „Observateur" auf der Post, in der Druckerei und in den öffentlichen Lokalen mit Beschlag belegt, und um 2 Uhr Nachm. wurde Herr Fabiani, welcher sich in dem Dorfe Cardo befand, daselbst von einem Gendarmeriehauptmann aufgefordert, sich mit ihm kraft eines von einem Instruktionsrichter unterzeichneten Vorführungsbefehls nach Bastia zu begeben. In Bastia angekommen, wurde er auf Befehl des kaiserlichen Prokurators ins Arresthaus gebracht, und andern Tages zweimal verhört, zu welchem Zwecke er zweimal, von Gendarmen umgeben, durch die Stadt gehen mußte. Ungeachtet der Reclamationen des Angeschuldigten, welcher sich auf vorhergehende gerichtliche Entscheidungen in Preßangelegenheiten berief, wurde der Vorführungs-Befehl in einen Haftbefehl umgewandelt. — Abends wurde ihm eine Verfügung mitgetheilt, welche ihm die Freiheit gegen Kaution verweigerte. Herr Fabiani hat sogleich bei der Anklagekammer Einsprache gegen diese Verfügung gethan und Mittwoch, den 21., hat die Anklagekammer seine Freilassung ausgesprochen. Herr Fabiani wurde gleichzeitig unter der Beschuldigung des doppelten Vergehens der Verleumdung und der Beschimpfung des Herrn Generalprokurators auf den 26. d. Mts. vor das Zuchtpolizeigericht geladen. Der „Constitutionnel" fügt zum Schlusse hinzu, daß Korsika nicht ein

---

Das Künstlerfest in Antwerpen.

Von A. Oppermann.

IV.

Am 24. August 1861.

Ich schreibe Ihnen diese Zeilen von Brüssel. Seit meinem letzten Berichte sind drei Tage vergangen, inzwischen hat das Fest von Antwerpen sein Ende erreicht, dagegen hat aber Gent den fremden Künstlern und Gästen ein anderes glänzendes Fest gegeben, ein Fest, dessen Glanz natürlich vor dem Antwerpens erbleichen mußte, das aber an sich betrachtet, immer splendid genug war. Dazu kam, daß es gänzlich improvisirt war, und seine Existenz nur dem Umstande verdankte, daß während der antwerpner Feste den Gentern die Lust ankam, den freudigen und empfänglichen Gästen auch eine Freundlichkeit zu erweisen. Mit belgischer Gewandtheit war auch alles gleich arrangirt, gedruckte Einladungsbriefe ausgegeben, eine Liste der Theilnehmer angefertigt, so daß Donnerstag Früh ein Zug von mehreren hundert antwerpener Gästen in dem alten reichen Gent einzog, und dort einen vergnügten Tag verlebte. Die Marodeurs blieben zurück, und deren gab es viele, denn diese Feste forderten eine volle, unversehrte Mannes- und Jugendkraft. Der letzte Tag in Antwerpen hatte Alles gründlich erschöpft. Begegnete man Jemanden, und sprach ihn an, so kamen nur halbe Töne aus dem ermüdeten Munde. Es war kein Niederlassen mehr zu nennen, wenn sich Einer setzte, es war eine Art von Zusammensinken. Kein Wunder — den ganzen Tag von frühem Morgen an auf den Beinen, dazu die Menge von Eindrücken, neu und originell, dazu Dejeuners, Diners, Concerts, Declamationen, Hin- und Herfragen, — es mußte Einem der Kopf wirbeln. Dennoch, als es hieß, man geht nach Gent, sprach man von Nichts Anderem, freute sich der schönen Aussicht und des schönen Gents. Besonders bewunderte ich die Deutschen, welche schon die große Schlacht der kölner Feste geschlagen hatten, und nun über acht Tage im Festtrubel stecken; sie waren mit die frischesten, von ihnen betheiligten sich verhältnißmäßig die Meisten an dem Zug nach Gent. Diese antwerpener Gastfreundschaft hat sie nur zu erfreuen und zu erquicken, aber nicht todt zu machen vermocht. Sie können sich von derselben keinen Begriff machen; sie begleitete den Fremden vom Aufstehen bis zum Niederlegen, sie wachte über seinen Schlaf, stand am frühen Morgen lächelnd an seinem Bette, wenn sie ihn vielleicht Abends vorher hatte nach Hause tragen müssen, sie reichte ihm den Wein, aber auch das Brausepulver, sie war Koch, Kellner, Führer, Lehrer, Arzt — alles; wir werden an belgische Liebenswürdigkeit, an vlämische Treuherzigkeit denken unser Lebelang, und wenn der Congreß zu Antwerpen keinen Nutzen weiter gehabt hätte, so hätte er jedenfalls den gehabt, daß Männer von Bedeutung eine innige Beziehung zwischen verwandten Nationen angeknüpft haben, daß manches Vorurtheil gefallen, manche Hoffnung für die Zukunft gewonnen ist. Von diesem Gesichtspunkt aus muß man auch den Congreß betrachten; die Resultate konnten kaum etwas anderes ergeben.

Um Ihnen aber einen Begriff von der Gastfreundschaft der Antwerpener zu geben, muß ich Ihnen berichten, daß circa 1000 Künstler von allen Ländern und Nationen versammelt waren, daß für Alle auf das Beste in Betreff guter, anständiger Freiquartiere gesorgt war, daß täglich dafür gesorgt war, daß ein jeder Gast irgendwo eine reich gedeckte Mittagstafel fand, daß man den ersten Zutritt zu allen Festen ohne jede Ausnahme hatte. Dies Alles wurde angeboten in der opulentesten Weise, mit echt vlamändischer Wohlbehäbigkeit, und ganz zuletzt, als das Fest beendet war, gab man den Gästen noch ein reizendes Geschenk — eine große bronzene Gedenkmünze mit auf den Weg, die ein geschmackvolles sichtbares Andenken an die schönen Feste und an unsere liebenswürdigen Gastfreunde bleiben wird.

Doch lassen Sie mich vor allen Dingen den Endbericht über den Congreß selbst geben. In der 1. Section für die materiellen Fragen war das Bureau aus Herren Romberg, Direktor Celliez, Gelehrten aus Paris, Waelbroeck, Advokat aus Gent, Baron Taylor, Mitglied der Akademie von Frankreich, zusammengesetzt; in der 2. Section für die artistischen Fragen bestand es aus Herren Liederkerke, einem belgischen Grafen und Kunstliebhaber, Reichensperger aus Köln, de Decker, Nisard Denré von Paris, und Wagner, Professor von Antwerpen. Das Bureau der 3. Section für die philosophischen Fragen dagegen bestand aus Callier, Professor in Gent, Dr. Ernst Förster aus München, Professor Carriere van den Huart und Legros von Paris.

Am dritten Tage der Feste sollte die feierliche Schlußsitzung des Congresses stattfinden, die von den Sectionen vorbereiteten Resolutionen sollten der Generalversammlung vorgelegt und von ihr zu Beschlüssen erhoben werden.

Allein davon war nicht die Rede. In der ersten Section hatte man sich über den wichtigen Punkt des Eigenthumsrechts berathen, und es waren hier verschiedene Meinungen und Ansichten geltend gemacht worden. Die Franzosen namentlich hatten für die Perpetuelität des geistigen Eigenthums und dessen perpetuellen Schutz gefochten, während die Deutschen und Holländer — natürlich nur im Ganzen genommen, denn einige Deutsche und Holländer waren wohl auch auf der andern Seite — sich für einen nur beschränkten Schutz des geistigen Eigenthums aussprachen, nach dessen Ablauf dann das Kunstwerk der beliebigen Nachbildung frei zu geben sein würde. Es wurde heftig gekämpft dafür und dawider — die Frage ist natürlich auch sehr wichtig. Ein Brief Victor Hugo's war angekommen, und hatte sich für die Perennität in glänzenden Phrasen ausgesprochen. Diese Rakete ließen die Franzosen natürlich steigen. Trotzdem schien es doch, als ob sich die Mehrzahl für eine Beschränkung des Eigenthumsrechtes aussprechen würde, lediglich aus Rücksichten für die Kunst und deren Gedeihen. Dies wollte man vermeiden. Der Minister Rogier brach der Frage gewandt die Spitze ab, er that dar, daß um diese und andere Fragen zu erörtern, welche nicht einmal auf dem Programme verzeichnet seien, man wohl seine Winterquartiere in Antwerpen nehmen müsse. Die Frage wurde vor der Hand bei Seite gelegt, man verschob dieselbe auf eine andere günstigere Zeit. Genug, daß der Congreß sich dringend für die Erlassung eines Gesetzes zum Schutze des geistigen Eigenthums ausgesprochen hat, genug, daß dies von competenten Männern dreier Nationen geschehen ist. Es kann diese Aussprache nicht ohne Einfluß bleiben.

Die artistischen und philosophischen Fragen, welche in den betreffenden Sectionen behandelt worden waren, wurden in der letzten Sitzung

Land wie jedes andere sei, daß daselbst die öffentlichen Gebräuche und die socialen Bedürfnisse unter einer besondern Form hervortreten, und daß es unklug sei, über das, was sich daselbst zuträgt, in der nämlichen Weise, wie über Vorfälle in Paris oder Rouen zu urtheilen. — Uebrigens hofft der „Constitutionnel", daß die Sache sowohl in Betreff der Achtung, welche man dem Gerichte, wie in Betreff der Achtung, welche man der individuellen Freiheit des Bürgers schuldet, vollständig aufgeklärt werden wird.

[Französisch-schwedische Allianz.] Der „Siècle" sucht in einem, wie es heißt, inspirirten Artikel zu zeigen, daß die Allianz Frankreichs mit Schweden nothwendiger als je sei, um Rußland in Schach zu halten, und vorkommenden Falles den ehrgeizigen (!) Plänen Preußens entgegentreten zu können. (Der „K. Ztg." wird aus London geschrieben: Man ist hier überzeugt, daß der Besuch Karls XV. in Paris einen politischen Zweck hatte. Man ist der Meinung, Napoleon habe für gewisse Eventualitäten das Terrain untersucht, und sich ungefähr in einer Weise zu Schweden gestellt, wie er vor dem Ausbruch des italienischen Krieges zu Rußland stand. Napoleon III., der aus dem wenig erfreulichen Verhältnisse Frankreichs gegenüber den europäischen Großmächten kein Geheimniß macht, sagte am Tage der Ankunft des Königs zu Personen, welche seine vertraute Umgebung ausmachen: „Da uns die Großmächte fortwährend mit Mißtrauen begegnen, so wollen wir uns an die Mächte zweiten Ranges halten; die kleinen Bäche bilden die Ströme." Das ist bezeichnend genug, und es darf nicht befremden, wenn diese Sprache hier — in London — vielfach aufgefallen ist. Das Bestreben des Kaisers, eine Zusammenkunft mit der Königin von Spanien zu Stande zu bringen, erklärt man sich ebenfalls aus dem Umstande, daß Napoleon III. das Bewußtsein habe, es sei mit Europas (Groß-) Mächten kein ewiger Bund zu flechten.)

Großbritannien.

London, 26. Aug. [Die Königin in Dublin.] Der Prinz-Gemahl stattete am Freitag dem Lager bei Curragh einen Besuch ab und hatte dabei Gelegenheit, sich von den militärischen Fortschritten, die der Prinz von Wales gemacht hat, zu überzeugen. Der Rang des Prinzen in der Armee ist der eines unattachirten Stabs-Obersten. Der Prinz-Gemahl kehrte von Curragh nach Dublin zurück und besuchte in Begleitung J. M. der Königin die Ausstellung der Royal Dublin Society. Bei der Heimfahrt wurde die Königin überall wieder mit begeistertem Zuruf empfangen. Man rechnet es ihr sehr hoch an, daß sie immer, auch im Regenwetter, im offenen Wagen fährt und so der loyalen Neugierde des Publikums ihr Recht widerfahren läßt.

[Großer Eisenbahn-Unfall; 22 Todte.] Auf der Brighton- und Londoner Bahn hat sich gestern ein Unfall begeben, von dem man in der That sagen darf, daß er sich manchem blutigen amerikanischen Treffen an die Seite stellen kann. Im Clayton-Tunnel stießen zwei Extrazüge aufeinander; die Lokomotive des einen Zuges zerschmetterte den hintersten Wagen des vorausgegangenen Zuges. Die sonst übliche Vorsicht, den Schlußwagen leer zu lassen, war diesmal nicht beobachtet worden, und die Folgen lassen sich leichter vorstellen, als beschreiben. Bis gestern Abend zählte man 22 Todte und die Zahl der Verwundeten schätzte man auf hundert. Diejenigen, die mit dem Schrecken davon kamen, werden die grauenhafte Scene ihr Lebenlang nicht vergessen. Bei der Dunkelheit des Tunnels wurde das Entsetzen der Frauen und Kinder und auch vieler Männer Anfangs bis zum Wahnsinn gesteigert, und das Angstgeschrei der Ungefährdeten übertönte fast das Stöhnen der Verwundeten, Halbzerquetschten und Verbrühten. — Wie mehrere Blätter bemerken, ist es ein wahres Wunder, daß auf dieser Linie (von Brighton nach London), wo am Sonntag Morgen die Extrazüge einander zu jagen scheinen, die Unfälle nicht häufiger sind. Der „Herald" appellirt an das Parlament und behauptet, daß der Betrieb der Extrazüge entweder gesetzlich beschränkt oder einer besonderen polizeilichen Controle unterworfen werden müsse.

Italien.

* **Neapel**. [Ueber die neapolitanischen Kämpfe] schreibt der „Schw. M.", dürfte man nicht blos in Turin, sondern selbst in der Stadt Neapel nur sehr ungenügend unterrichtet sein. Denn blos in der nächsten Umgebung derselben bestehen Eisenbahnen; abgesehen von der einen großen Militärstraße, der „Konsularstraße", welche längs dem Westfuße der Apenninen bis Reggio führt und die Städte vermeidet, bestehen nur wenige Verbindungslinien; denn die bourbonische Regierung suchte die Provinzen von einander abzusperren. Ueberdies ist die durch Furcht und durch Freude schrankenlos erregbare Phantasie des neapolitanischen Volkes ein sehr trügerischer Spiegel der Ereignisse. Die großentheils liberal gesinnte besitzende Klasse, die Nationalgarde hat die stärksten Motive, furchtbare Blutrache zu üben. Wie 1799 und 1848 scheint ein sehr naturwüchsiger Communismus mit der Reactionspartei verbunden zu sein. Eine unglaubliche Bedürfnißlosigkeit ist eine Hauptwaffe dieser besitzlosen Banden, welche seit den Tagen der blutigen Königin Karoline, der Urgroßmutter Königs Franz II., und denen ihres „Freundes" Fra Diavolo, bereit sind, für Altar und Thron zu morden und zu plündern. Diese Ueberlieferung fehlt in Sicilien, wo der Bandite, der Mönch, der Bürger und die Aristokratie einmüthig den Bourbon hassen. Deshalb konnte General della Rovere hier leidliche Ordnung halten, — ein Sporn mehr für Cialdini, in Neapel ein Gleiches zu erreichen. Ob ein bloßer Cordon gegen die noch päpstlichen Besitzungen hinreicht, um die Einfälle der von Rom aus geleiteten Banden zu verhindern, ist zu bezweifeln. Napoleon scheint aber vorerst nicht geneigt zu sein, den Italienern zu erlauben, daß sie auch nur bis unter die Mauern der ewi en Stadt rücken.

Der „Contemporaneo" giebt eine statistische Charakteristik der sardinischen Herrschaft in Neapel, welche sich nur auf die letzten 9 Monate beschränkt und folgende Ziffern bringt: 1841 ohne Prozeß Hingerichtete, 7127 nach voraufgegangener Procedur Erschossene, 6112 Gefangene, 54 erschossene Priester, 22 erschossene Mönche, 918 in Brand gesteckte Häuser, 5 niedergebrannte Flecken, 2903 Hausdurchsuchungen, 12 geplünderte Kirchen, 60 Knaben getödtet, 48 Weiber gemordet, 13,629 polizeilich Verhaftete, 1428 aufständische Gemeinden.

Osmanisches Reich.

* **Beyrut**, 14. Aug. [Bessere Gestaltung der Zustände. — Die Mission des Herrn Wood unter den Drusen.] Der Sturm, der sich im vorigen Jahre über diesem Lande zusammengezogen hatte, zerstreut sich und wird wahrscheinlich über anderen Gestaden sich entladen. Unsere Zustände nehmen allmählich eine ruhige, regelmäßige Gestaltung an, und die Besorgnisse der Christen schwinden mit jedem Tage. — Herr Wood, welcher durch 16 Jahre englischer Consul in Damascus war und dann zum General-Consul in Tunis ernannt wurde, hat, mit einer besondern Mission seiner Regierung betraut, eine Rundreise im Libanon und Hauran gemacht; er hatte mehrere Besprechungen mit den Drusenhäuptlingen, und da er einen großen Einfluß auf dieselben hat, so ist zu hoffen, daß sie sich ruhig verhalten und den Landfrieden nicht weiter stören werden. Auch scheint England in Bezug auf diese Gegend vollkommen beruhigt zu sein und hat sein Geschwader hier um drei Linienschiffe vermindert, die es anderswo in diesem Augenblicke nothwendiger hat. Der englische Dampfer Alacrity macht Rundfahrten in den syrischen Gewässern und zieht überall Erkundigungen über die Zustände des Landes und der Inseln ein. So hielt er sich in Skio 3 Tage auf und begab sich dann nach Smyrna. Das französische, russische und türkische Geschwader haben ihre Stärke noch nicht vermindert. Daud Pascha befindet sich seit einiger Zeit im Libanon beim Patriarchen der Maroniten und gewinnt immer mehr an Einfluß, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß auch die Maroniten den großen Rath in Deir-el-Kamar beschicken werden. Fuad Pascha wird bald mit der Regelung der Reclamationen der Europäer fertig sein und sich nach Damascus begeben. Er erhielt hier gestern die Nachricht von seiner Ernennung zum Minister des Aeußern, worüber er eine große Befriedigung an den Tag legte. Vor einigen Tagen ging abermals ein Transport von 90 zur Galeere verurtheilten Türken aus Damascus hier durch. (D. Z.)

Amerika.

New-York. Der offizielle Bericht des Generals M'Dowell über die Schlacht am Bull's Run liegt jetzt vor. Der General constatirt die (von allen Rebellenblättern in der bestimmtesten Weise zugestandene) Thatsache, daß nach einem sechsstündigen Kampfe die Schlacht thatsächlich bereits für die Bundestruppen entschieden war, als die plötzliche Ankunft der letzten 6000 Mann vom Johnston'schen Corps das Kriegsglück wendete. Er gesteht zu, daß man die Bundessoldaten erst mit leerem Magen zwei deutsche Meilen hatte marschiren lassen, ehe man sie in's Feuer brachte und daß sie nach sechsstündiger Blutarbeit von Hunger, Hitze und Ermüdung total erschöpft gewesen seien. Gleichwohl weist er nach, daß trotz dieser Hindernisse die Schlacht unbedingt gewonnen sein würde (wie sie es thatsächlich schon war), wenn der Kampf nur einige Stunden früher, d. h. vor Ankunft der Verstärkungen des Feindes hätte begonnen werden können. Zu seiner eigenen Rechtfertigung führt er an, sein, vom Obergeneral Scott genehmigter Schlachtplan sei unter der bestimmten Voraussetzung entworfen worden, daß General Patterson das Johnstohn'sche Armeecorps bei Winchester engagiren und unter keinen Umständen nach Manassas Junction gelangen lassen werde. Patterson habe in dieser Beziehung die positivsten Befehle gehabt, aber nicht gehorcht (und ist doch noch nicht vor ein Kriegsgericht gestellt!). Sodann aber hätte dem Plane nach der Marsch gegen Manassas Junction bereits am 8. Juli erfolgen sollen, aber das General-Quartiermeisteramt habe erst acht Tage nachher die Bagagewagen, Pferde für die Artillerie ꝛc. und auch dann noch nicht vollständig geliefert. Die verschiedenen Regimenter hätten sich sehr langsam eingefunden, sodaß statt des 8. der 17. Juli herangekommen sei. Alsdann hätte die Ungeübtheit der Soldaten in starken Fußmärschen einen weitern Verlust von 2 Tagen bewirkt. Ohne alle diese unangenehmen Verzögerungen würde der Angriff lange vor der Ankunft Johnston's in Manassas haben erfolgen können und der Sieg würde den Bundestruppen, trotz ihrer geringen Zahl (wirklich in Action, d. h. im rechten Centrum und dem rechten Flügel, waren nur 18,000 Mann) gewiß gewesen sein. Wie kümmerlich auch jetzt noch der „Sieg" des Feindes gewesen, gehe daraus hervor, daß er die Bundestrupen nicht weiter als bis zum Cub Run (kaum zwei Büchsenschußweiten diesseit des Punktes, wo die Bundestruppen den Bull's Run überschritten hatten) verfolgt habe. Der deutschen Brigade zollt General M'Dowell seine Anerkennung für die treffliche Art, wie sie den Rückzug gedeckt hat. Den Verlust des Bundesheeres an Todten und Verwundeten constatirt er wie folgt: Getödtet 19 Offiziere, 462 Unteroffiziere und Gemeine; verwundet 64 Offiziere, 947 Unteroffiziere und Gemeine. Von den letztern wird mehr als die Hälfte binnen Kurzem wieder in Reihe und Glied stehen. Die Rebellen geben ihren eigenen Verlust an Todten und Verwundeten im Minimum auf 1800, im Maximum auf 2500 an.

Provinzial-Zeitung.

Der fünfzehnte schlesische Provinzial-Landtag hat bei seinem am 24. d. M. erfolgten Schlusse nachstehende Adresse an Se. Majestät den König gerichtet:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Der von Eurer Majestät mittels allerhöchsten Erlasses vom 8. Juli dieses Jahres berufene fünfzehnte Provinzial-Landtag des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glaz und des preußischen Markgrafthums Ober-Lausitz ist am heutigen Tage zum Schluß seiner Berathungen gelangt. Die von Eurer königl. Majestät den getreuen Ständen in dem Propositions-Dekret vom 10. August dieses Jahres allergnädigst überwiesenen Auflagen haben dieselben pflichtschuldigst erledigt und die betreffenden Adressen und Schriftstücke dem königl. Landtags-Kommissarius überreicht. Aus der Zahl der dem Landtage zugegangenen Petitionen haben die getreuen Stände die in der Anlage ehrerbietigst bezeichnete befürwortend der allerhöchsten Entscheidung zu unterbreiten sich für verpflichtet gehalten.

Während des kurzen Zeitraumes, der seit dem Schlusse des vierzehnten schlesischen Provinzial-Landtages verflossen, ist nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes Eurer königl. Majestät erhabener Bruder, unser vielgeliebter und unvergeßlicher König und Herr, Se. Majestät Friedrich Wilhelm der Vierte, zu dem besseren Jenseits abberufen worden. Unvergänglich wird das Andenken an den geliebten Monarchen, wird das Gefühl des Dankes für Ihn, den erhabenen Wiederbegründer unserer Institutionen, in unseren Herzen fortleben. Aber dem Gefühl des Schmerzes über den schweren Verlust, den die Vorsehung über das Vaterland verhängte, reibt sich die Empfindung erhebender Zuversicht an, mit welcher die getreuen Stände bei ihrem ersten Zusammentreten unter Eurer königl. Majestät glorreichem Scepter in fest bewährter Unterthanen-Treue, in unverbrüchlicher Liebe und Ehrfurcht für Eurer Majestät geheiligte Person und für das angestammte Königshaus Ihrem Throne nahen. Mit dankerfüllten Herzen haben wir in dem Schutz, mit dem Gottes Vaterhand Eurer Majestät theueres Leben gegen ein ruchloses Attentat schirmte, die Bürgschaft erkannt, daß Preußens Geschicke, wie schon oftmals in guten und schweren Tagen, sich des Schutzes des Allmächtigen erfreuen.

Euer königliche Majestät haben huldreichst geruhet die zum fünfzehnten Provinziallandtage berufenen getreuen Stände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glaz und des preußischen Markgrafthums Ober.Lausitz mit der Präsentation von zwölf Zeugen zu dem feierlichen Akte der Krönung in Königsberg zu betrauen, welchen Euer Majestät unter Wahrung der Rechte Allerhöchst-Ihrer erhabenen Nachkommen für dereinst zu empfangende Erb-Huldigungen anbefohlen haben. Die getreuen Stände erkennen in diesem hohen Erlaß ein beglückendes Zeichen des Vertrauens, welches Allerhöchstdieselben den ständischen Institutionen Ihrer Monarchie, der Schöpfung Allerhöchstihres in Goit ruhenden Herrn Vaters glorreichen Andenkens, in Huld und Gnaden zuwenden wollen. Die getreuen Stände unterfangen sich, die Gefühle des ehrfurchtsvollsten Dankes, so wie die Versicherung an den Stufen des Thrones niederzulegen, daß sie in dem vollen Bewußtsein der Pflichten und des Werthes ihres ständischen Berufes es für ihre heiligste Aufgabe erachten, jene Pflichten im unerschütterlichen treuen Dienste Eurer Majestät und des angestammten Königshauses von Gottes Gnaden bis zu ihrem letzten Hauch auszuüben.

Die wir in tiefster Devotion ersterben
Eurer königlichen Majestät
Breslau, den 24. August 1861. allerunterthänigste treugehorsamste
die zum fünfzehnten Provinziallandtage berufenen Stände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glaz und des preußischen Markgrafthums Ober-Lausitz.

Breslau, 29. August. [Tagesbericht.]

= [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde vom Herrn Syndikus Hübner mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet. Mit Rücksicht auf die am 4. und 5. September bevorstehende Feier des jüdischen Neujahrsfestes fällt die nächste ordentliche Sitzung aus. Am 10. September wird im Knabenhospital in der Neustadt die Erinnerungsfeier an seinen verewigten Stifter begangen werden. Es kamen nun mehrere Dringlichkeitsanträge zur Debatte. Einer derselben war vom Magistrat ausgegangen und betraf die Genehmigung eines mit dem Militärfiskus abzuschließenden Vertrages wegen provisorischer Unterbringung der Hauptwache. Diese soll beschleunigt werden, um die Abtragung des jetzigen Hauptwachtgebäudes am Ringe noch vor der immer näher rückenden Enthüllungsfeier des Friedrich-Wilhelms-Denkmals zu ermöglichen. Nach einer bereits erzielten Vereinbarung geschieht die Unterbringung in der Art, daß die Unteroffizier-Wache mit einem Commando von 15 Mann in den erweiterten Lokalien der gegenwärtigen Polizeiwache, die Arrestlokale und der übrige Theil der Militärwache in das für die Feuerwehr hergerichtete Gebäude auf der Stockgasse, die Offizierstube aber entweder in das Rathhaus oder ein benachbartes Gebäude verlegt werde. Die auf circa dreihundert Thaler veranschlagten Einrichtungskosten, so wie die Kosten für Beleuchtung und Beheizung der Wachtlokale auf der Stockgasse trägt die Stadt. Diese in dem Vertragsentwurfe weiter ausgeführten Bedingungen wurden von der Versammlung mit der Maßgabe genehmigt, der Magistrat solle darauf hinwirken, daß das Provisorium (bis zur Errichtung des definitiven Hauptwachtgebäudes im Vorhofe des königl. Palais) nicht über 3 Jahre hinaus verlängert werde. — Von der im Trewendtschen Verlage erschienen Broschüre, eine umfassende Beschreibung des Universitäts-Jubiläums enthaltend, hat Magistrat 200 Exemplare à 7½ Sgr.

---

des Congresses sehr kurz beendigt. Man hatte sich wohl gehütet, auf alle Fragen bestimmte Antwort zu geben. Wie wäre es auch möglich gewesen! Welche Beziehungen bestehen zwischen Philosophie und Kunst? Antwort: Vielerlei! Solche Antworten gab man nicht, man beschränkte sich vielmehr darauf, alle Fragen zusammen zu packen. Monsieur Huart hatte einen sehr schönen Rapport gemacht, in dem treffliche allgemein bekannte Grundsätze geistreich ausgesprochen waren; die Versammlung konnte damit zufrieden sein.

Alles endete mit einem kleinen Brillantfeuer schöner Phrasen und Grundsätze. Bemerkenswerth war, daß man auf die Fragen, durch welche Art von Werken man den Augen Aller am besten ein Symbol unserer jetzigen Denkweise vorhalten könne, antwortete: durch die Freskomalerei! Zum mindesten absonderlich! Bemerkenswerth ferner für die Reaction, die sich in der französischen Kunstwelt zu erkennen giebt, war es, daß Albert Leroy von Paris sich gegen das ewige Malen von Schlachten, gegen den Militarismus in der Kunst ausgesprochen hat. Nur schien mir der Grund nicht richtig; er meinte, man verherrliche damit den Krieg, und es wirke dies nicht gut auf den Geist des Volkes; man setze den Degen über die human wirkende Hand; dies könne keinen guten Einfluß haben. Das Leben der Künstler, der Entdecker, der Gesetzgeber — das müsse die Fundgrube für historische Darstellungen sein ꝛc. ꝛc. Msr. Leroy erntete Beifall! Er sprach echt wie ein Franzose, idealistisch bis zum Exceß.

Was die artistischen Fragen anlangt, so wurden dieselben ebenso allgemein behandelt; man spricht sich dahin aus, daß eine Vereinigung der drei plastischen Künste nothwendig sei, um die momentale Kunst auf die höchste Stufe der Vollendung zu bringen. Wir haben das freilich gewußt, ehe wir nach Antwerpen kamen, allein es schadet Nichts, wenn tausend Männer Eine Wahrheit noch Einmal aussprechen.

Im Ganzen hat der Congreß ein Bild davon gegeben, wie die Anschauungen im Gebiete der Kunst beschaffen sind, welche Wünsche man für dieselbe hegt, und es hat sich hier das bemerkenswerthe Resultat ergeben, daß die verschiedenen Nationen hier, und namentlich in Betreff ihrer Wünsche sich ziemlich nahe stehen; endlich daß das, was in Deutschland bereits seit langen Jahren von den Besten erstrebt wird, nun mit Macht sich auch in Belgien und bald wohl auch in Frankreich geltend machen wird.

Lassen Sie mich heut hier abbrechen. Es ließe sich noch viel sagen, doch es ist weder Zeit noch passende Gelegenheit dazu auf einer flüchtigen Reise. Ich bin Ihnen noch die Schilderung des dritten Festtages in Antwerpen schuldig, und werde sie Ihnen nächstens geben.

Berlin. Es dürfte in dem gegenwärtigen Augenblick von Interesse sein, daran zu erinnern, daß König Wilhelm I. einer der ersten Unterzeichner für die deutsche Flotte war. Am 2. Juni 1848 fand nämlich in der Hall of commerce zu London eine zahlreiche Versammlung zu Gunsten der deutschen Flotte statt. Wie die „Hamburger Börsenhalle", die „Kölnische", die „Allgemeine Zeitung" u. s. w. berichteten, erinnerte unser damals in London weilender Dr. Hübner, von der Versammlung zum Vorsitzenden gewählt, in seiner einleitenden Rede die deutschen Zuhörer daran, daß sie überall dem Vaterlande angehören und erklärte den englischen Zuhörern, unter welchen sich namentlich auch Vertreter der Friedensgesellschaft befanden, daß die deutsche Flotte von ihnen unterstützt werden müsse, weil sie Kriege abzuwenden berufen sei, zu welchen die maritime Wehrlosigkeit Deutschlands dessen Feinde herausfordere. Er las dann ein Schreiben des Hrn. v. Bunsen vor, durch welches Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen die Subskription mit 1000 Pfd. Sterling eröffnete. Einige Anwesende protestirten gegen die Subskription, weil der Kronprinz bekanntlich als ein Gegner der deutschen Einheitsbestrebungen betrachtet wurde. „Nachdem aber", heißt es in einem der damaligen Berichte, „der Vorsitzende auseinandergesetzt, daß ein Fürg Gegner der Einheit sein müsse, so lange das Volk den Handlungen selbst, welche sie bezwecken, Widerstand entgegensetze, wurde die Subskription einstimmig angenommen und dem Prinzen der Dank der Versammlung votirt."

[Eine neue Oper.] Der „Don.-Ztg." wird aus Wiesbaden vom 20. August geschrieben: Die Oper: „Das Käthchen von Heilbronn" von Kühner (Prinz Peter von Oldenburg) ist am letzten Sonnabend um 3 Uhr Nachmittagr im hiesigen Hoftheater aufgeführt worden. Der Vorstellung, die so zu sagen ein théâtre paré en famille war, wohnten der König von Würtemberg, der Prinz und die Prinzessin Peter von Oldenburg mit ihrer ganzen Familie und die Hofstaaten und Diener dieser hohen Herrschaften bei. Prinz Peter hatte die Proben persönlich geleitet. Die Aufführung muß den Erwartungen der Zuhörer in hohem Maße entsprochen haben, denn der Beifall war reichlich und herzlich. In der That ist das Werk in leichtem, gefälligem Style geschrieben; nur hier uud da erinnert es in der Instrumentation nicht zu seinem Vortheile an die Manier Richard Wagners. Uebrigens soll der erlauchte Komponist nicht die Absicht haben, seine Oper der Oeffentlichkeit zu übergeben.

[Der Sänger Rache.]*) Im Programm des troppauer Sängerfestes, das, nebenbei bemerkt, allen Berichten zufolge, glänzend ausgefallen ist, war ursprünglich eine Gesangs-Production im Parke des Fürsten Lichnowsky in Grätz aufgenommen. Die Festfahrt nach Grätz und die Production daselbst fand jedoch nicht statt, denn obwohl der Fürst Anfangs bereit war, seinen Park in Grätz für die Gesangs-Productionen zur Disposition zu stellen, wollte er später doch nur die Sänger, nicht aber auch das Publikum in den Garten einlassen. Auch ließ er im Parke eine Tribüne für sich und die geladenen Adeligen errichten, und benahm sich so, als wären die Sänger seine bezahlten Musiker. Das Comite stellte ihm daher die für das Fest subscribirte Summe von 200 Fl. österr. W. zurück, und beschloß, die Festfahrt nach Grätz zu unterlassen.

Die Sänger aber veranstalteten, unter Führung der beim Fest anwesenden preußischen Vereine von Ratibor und Gleiwitz, nachträglich einen parodistischen Zug nach dem projektirten Festorte. Voran ritt in demselben ein bekränzter Harlequin auf einem Esel, diesem folgten zwei Leiterwagen mit je vier Ochsen bespannt; die Wagen waren mit Masken aller Art angefüllt, die von Zeit zu Zeit mit allen möglichen Instrumenten eine sehr intensive Musik ausführten. An den Wagen war die Inschrift angebracht: „Fahrt nach Grätz? Entree 200 Fl. österr. W. Dem Publikum ist der Eintritt verboten." Eine Maske trug die Inschrift: „Deutschland ist einig, Grätz, Rätz-Lobenstein stimmen noch nicht ein." Diesen Zug empfing auf dem Theaterplatze ein geharnischter Ritter, dessen Herold ein Wappen mit einem Windhunde trug. Dieser Zug wurde von Sängern begleitet, die sich mit Gänsemärschen und anderen Späßen belustigten. (W. Pr.)

*) S. unsern Artikel aus Ratibor über das Sängerfest zu Troppau in Nr. 401 d. Ztg.

angekauft. Davon sind 98 zur Vertheilung an die Mitglieder der Versammlung, 80 für die höheren Unterrichts-Anstalten bestimmt, und 1 Exemplar ist zu den Akten genommen. — Im Zusammenhang mit der vorher erledigten Sache stand ein aus dem Schooße der Versammlung hervorgegangener Dringlichkeits-Antrag, dahin lautend: der Magistrat möge sich an die Spitze der Flottensammlungen stellen, indem er nicht nur eine bezügliche Aufforderung an die Einwohnerschaft erlasse, sondern auch eine namhafte Summe als erster Beitrag aus Kommunalmitteln bewilligt werde. Dieser Vorschlag ward von Hrn. Prof. Dr. Röpell und anderen Rednern in dem Sinne warm befürwortet, daß bei dem nach dem Krönungsfeste zur Enthüllungsfeier des Friedrich-Wilhelms-Denkmals bevorstehenden Besuch Ihrer Majestäten in Breslau, Sr. Majestät dem Könige die Mittel zu einem Kanonenboot „Silesia" als Geschenk dargebracht würden. Nach einer sehr eingehenden Debatte, an der sich der Vorsitzende, die Herren Laßwitz, Grund, Ludwig, Stetter, so wie auch der Hr. Oberbürgermeister Elwanger betheiligten, und während deren ein ähnlicher schriftlicher Antrag des Hrn. Hipauf einging, ward beschlossen, die Angelegenheit der aus 6 Mitgliedern des Magistrats und eben so vielen Stadtverordneten zu bildenden Fest-Commission behufs weiterer Vorbereitung zu überweisen. Seitens der Versammlung wurden dazu erwählt die Herren Burghardt, Hipauf, Hübner, Laßwitz, Ludwig und Röpell.

Hierauf brachte Hr. Ludwig, als Referent der Commission für Bauwesen und Grundstücke, den Bericht über die auszuführende Regulirung der Magazinstraße zum Vortrage. Im Allgemeinen bewilligte die Versammlung für die Anlegung einer neuen Querstraße vom Glashause nach der Friedrich-Wilhelmsstraße, zur Arrondirung des Platzes am Ausgange der Magazinstr. und zur Ueberbrückung des übelständigen Grabens in derselben 1395 Thlr. Sodann ging man zur speziellen Berathung der erforderlichen Terrainacquisitionen über, wobei ein herumgereichter Stadtplan zur Erläuterung diente. Wünschenswerth wäre freilich eine gedruckte Uebersicht der sehr complicirten Projekte und Kostenanschläge gewesen, deren Anwendung sich überhaupt bei belangreichen Vorlagen, wie in jeder größeren parlamentarischen Versammlung, für die Zukunft empfehlen dürfte.

= [Von der Universität.] Heute vertheidigte Herr Candidat Hugo Fritsch die zur Erlangung der med. Doctorwürde von ihm herausgegebene Schrift: „De valvulae mitralis insufficientia cum stenosi conjuncta" gegen die Herren Doctoranden Carl Dierich, Gust. Legal und Joh. Rohovsky. Morgen findet in der medizinischen Facultät eine Doppelpromotion statt. Es werden zu diesem Behuf disputiren Herr Cand. Gustav Legal über seine Dissertation: „De fonte Jastrzemb, ejusque in morbos organorum sexualium muliebrium usu", und Herr Cand. Carl Dierich über seine Dissertation: „De polypis naso-pharyngeis eorumque operationibus", wobei als Opponenten die Herren Dr. med. et chir. A. Dittmar, Referendar L. Berger, Referendar Pyrkosch und abwechselnd die beiden Doctoranden auftreten werden.

Die „Illustrirte Zeitung" vom letzten Sonntag bringt eine Abbildung des solennen Fest-Actus, der am 3. August in der großen Aula stattgefunden hat. Es soll eine Original-Skizze sein, aber Jeder, der dem Acte beigewohnt, wird schwerlich auch nur eine annähernde Aehnlichkeit mit der Wirklichkeit herausfinden, und möchte das Conterfei für ein wenig gelungenes Phantasiestück halten. Da überdies der zum Bilde gehörige Bericht nur wie ein dürrer Auszug aus den Tagesblättern sich ausnimmt, darf man wohl den Verdacht hegen, daß die Schilderung wo anders als am Orte der Handlung aufgenommen worden ist. Bei der Verbreitung, deren die Bilderzeitung genießt, würde es nur zu bedauern sein, wenn unrichtige Vorstellungen sich weiteren Eingang verschafften. Wir machen deshalb auch das auswärtige Publikum, namentlich unsre Leser in der Provinz, wiederholt auf die hier bei Trewendt erschienene Festbeschreibung aufmerksam, welche die Vorgänge vom 1. bis 6. August mit einer höchst gewissenhaften Treue und in fast malerischen Schilderungen darstellt. Die 98 Seiten starke Broschüre giebt dem Leser einen detaillirten Bericht von allem Wissenswerthen, was jene Tage gebracht haben; denn außer der eigentlichen Festbeschreibung befinden sich darin alle wichtigen Documente, eine Geschichte der Universität von ihren ersten doppelten Anfängen an als Viadrina und als Leopoldina, die schönsten Festgedichte und Commerslieder, die zur Verherrlichung des Festes erschienen sind, und ein genaues literarisches Verzeichniß der Festgaben, einen um so dankenswerthern Beitrag, als der Leser mit wenigen Zügen gleich in der großen Zahl gelehrter Schriften orientirt wird, die von berühmten Notabilitäten der Wissenschaft zumeist in der dem größern Publikum unverständlichen lateinischen Sprache abgefaßt sind.

Der niedere Wasserstand der Oder, sowie die Aussicht zu größeren Getreideverladungen hat hier z. B. eine große Anzahl von Oderkähnen zusammengeführt, die das Strombett in den Speichergegenden sehr verengen; hierdurch werden jedoch für die Verladungen selbst wesentliche Störungen herbeigeführt, da nicht nur allein den Kähnen das Anlegen an den verschiedenen Einladeplätzen zur Unmöglichkeit geworden, weil an diesen bereits beladene Kähne den Platz versperren, sondern auch die Schwierigkeit herbeigeführt ist, um einen Kahn beladen zu können, Stellagen über 5—6 andere vorliegende Fahrzeuge zu bauen, denen sich dann deren Eigenthümer widersetzen. Die vielfach hierdurch herbeigeführten Streitigkeiten dürften jedoch nur durch Anstellung eines sachverständigen, mit der gehörigen Autorität bekleideten Strommeisters Abwendung finden. Wir freuen uns daher, mittheilen zu können, daß seitens des hiesigen Polizei-Präsidiums bereits Anordnungen getroffen sein sollen, um diesen Uebelständen vorzubeugen. Wie wir hören, ist der Polizei-Commissarius Namokel, Matthiasstraße 11, beauftragt, unter Zuziehung der Schiffer-Aeltesten die gewünschte Regulirung dieser Angelegenheit anzubahnen, und soll nöthigenfalls ein besonderes Strom-Commissariat eingerichtet werden. Alle diese Uebelstände würden jedoch nur dann eine alle Interessenten befriedigende Erledigung finden, wenn hier am Platze, gleichwie an anderen größeren Verladungsplätzen, ein Ober- und ein Unterbaum eingerichtet würde. Nicht nur allein die Controle der hier aus- und eingehenden Schiffe und deren Ladungen würde hierdurch wesentlich erleichtert, sondern auch die Möglichkeit hergestellt werden, den Verkehr zu bewachen. Auf diese Einrichtung hinzuwirken, ist Pflicht der Organe der Kaufmannschaft, und hoffen wir, daß die hiesige Handelskommer ihre desfallsigen Bemühungen nicht fallen lassen wird.

=bb= Vor einigen Tagen war, wie die „Bresl. Z." meldete, einem Schuhmachergesellen auf der Grünstraße das 11jährige Töchterchen verloren gegangen. Es hatte sich des Morgens nach der Schule begeben, war aber weder dort noch bis jetzt zu Hause gesehen worden. — Nun hat es sich herausgestellt, daß das Mädchen sich an jenem Tage statt nach der Schule nach Laskowitz bei Ohlau zur Großmutter begeben hat.

Ein Kartoffelträger hatte die Gutmüthigkeit und das Vertrauen der Leute in der Art gemißbraucht, daß er die ihm übergebenen Kartoffeln in irgend einen Versteck trug, oder, wenn es anging, verkaufte und das Geld in seinen Nutzen verwendete. Merkwürdigerweise gelangen ihm diese Betrügereien einige Zeit hindurch, ohne daß man seiner habhaft werden konnte. Erst am vorgestrigen Tage hatte er auf diese Weise 7 Säcke mit Kartoffeln unterschlagen, bis er endlich gestern ermittelt und verhaftet wurde.

Die Störche haben, wie die Bresl. Z. mehrfach gemeldet, schon vor 3 Wochen angefangen, ihren Rückzug anzutreten, zu einer Zeit, die man für den Abzug dieser Vögel eine außerordentlich frühe um so mehr nennen muß, als damals fast ununterbrochen die herrlichste und wärmste Witterung herrschte. Dem entsprechend fangen auch die Schwalben an, sich zum Abzuge zu rüsten, trotzdem erst in 10 Tagen „Mariä Geburt" trifft, nach welchem Datum erst, der Kalenderregel nach „Gewitter und Schwalben" fortziehen. Schon versammeln sich diese niedlichen Sommergäste zu den allabendlichen und allmorgentlichen Conferenzen, die ihrem definitiven Abzuge voranzugehen pflegen. Die Sammelplätze sind gewöhnlich am Appellationsgericht, an der Realschule z. hl. Geist, vor allem aber an der Ohlau bei der Spitzer'schen Bade-Anstalt, woselbst man sie zu Hunderten und Tausenden sehen kann.

? Die außerordentliche Hauptversammlung des hiesigen Männerturnvereins fand, wie annoncirt, gestern Abend im goldnen Schwert, Reuschestraße 2, statt. Hr. Professor Röpell, zeitiger Vorsitzender des Vereins, eröffnete gegen 8 Uhr die Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war. Nachdem das Protokoll der letzten Hauptversammlung vom 17. Juni verlesen und genehmigt war, wurde der Kassenbericht über das Turn- und Fahnenweihefest am 4. August vom Kassenwart, Hrn. Kaufmann Schultze, vorgetragen. Die Einnahme betrug 237 Thlr. 21 Sgr., die Ausgabe 209 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf.; unter der Einnahme figuriren 149 Tafelbillets à 10 Sgr., 220 Sitzplätze für Zuschauer à 2½ Sgr., 175 Festschleifen à 5 Sgr., freiwillige Beiträge 11 Thlr. 5 Sgr. ꝛc. Der Ueberschuß beim Feste beträgt 28 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. Die Vereinsfahne, welche angeschafft wurde, kostet 80 Thlr. 1 Sgr., eingekommen zur Fahne durch freiwillige Sammlungen waren 40 Thlr.; es entstand nun eine Debatte darüber, ob die fehlenden 40 Thlr. zur Fahne vorläufig aus der Kasse genommen und durch weitere freiwillige Sammlungen zu decken sind, oder ob der Ueberschuß bei dem Turnfeste abschläglich dazu kommen soll. Die Versammlung entschied sich nach einer eingehenden Debatte fürs letztere. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Abstimmung über das nächste deutsche Turnfest, wie es der Festausschuß zu Berlin gewünscht hat. Die Ansicht, ob Leipzig zu dem Semisäkularfest der leipziger Schlacht (18. Oktober 1863), oder ob Nürnberg (1864) gewählt werden solle, entschied der Festausschuß bei dem Turntage dahin, daß die Vereine Deutschlands innerhalb 4 Wochen darüber abstimmen und die Beschlüsse dem Festausschusse mittheilen sollten. In der darüber stattfindenden Debatte, wobei sich mehrere Redner dafür aussprachen, daß nach zwei Turnfesten, von denen eines in Coburg, das andere in Berlin abgehalten worden ist, es wohl wünschenswerth sei, daß ein solches näher dem südlicheren Theile Deutschlands gelegt werden müsse, ebenfalls aber mehrere Redner sich hier Leipzig für den Tag, an welchem die Völkerschlacht geschlagen, und durch diesen Sieg die Freiheit Deutschlands errungen worden ist, aussprachen. Letztere Stadt erhielt bei der Abstimmung die Majorität, und wird dieser Beschluß dem berliner Festausschuß übermittelt werden. Es wird ferner die Mittheilung gemacht, daß der sorauer Turnverein zu seinem am 31. d. M. stattfindenden Turnfest mit Fahnenweihe einladet. Das Programm wird mitgetheilt. Da die Vereinskasse zu sehr durch das berliner Turnfest in Anspruch genommen war (80) und eine Deputation nach dort beliebt wurde, wurde eine Sammlung veranstaltet, und, da mehrere Mitglieder ihrer Amtsthätigkeit halber (das Fest trifft Sonnabend) es ablehnen mußten, als Deputirte hinzugehen, nahm der ebenfalls vorgeschlagene Schriftwart Herr Gymnasiallehrer Störmer die Wahl an, und wird sich nach dort begeben. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Leider blieb dadurch ein Theil der Tagesordnung, welche am schwarzen Brett auf dem Turnplatze angeschlagen war, der „Bericht über das 2. deutsche Turnfest zu Berlin" unerledigt. Herr Rödelius, welcher ihn vortragen sollte, war anwesend.

Breslau, 21. August. [Personal-Chronik.] Ernannt: Der Premier-Lieutenant a. D. Fedor Höber zum Kassen-Assistenten bei der königl. Gefangenen-Anstalt zu Breslau. Bestätigt: Die Wahl des Tuchfabrikanten Daniel Fulde, des Fleischermeisters Heinrich John und des Kaufmanns Gustav Giesel zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Militsch auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren. Bestätigt: Die Vocation für den Lehrer Stiller zum ev. Schullehrer in Nieder-Kunzendorf, Kreis Schweidnitz, für den Lehrer Schicha zum ev. Schullehrer in Tschermin, Kr. Wartenberg; des bisherigen Diakonus in Zibelle, Theodor Schmidt, zum Pfarrer in Wiltschau, Kreis Breslau.

[Schenkung.] Die zu Breslau verstorbene verwittwete Keller, geb. Winzer, hat der Ortsarmenkasse zu Fürstenau, Kreis Neumarkt, ein Kapital von 120 Thlr. mit der letztwilligen Bestimmung vermacht, daß die Zinsen desselben unter sechs würdige Ortsarme vertheilt werden sollen.

Hirschberg, 28. August. Für das Gymnasium waren der 24. und 25. d. M. Tage recht eigentlichen Hochgenusses, denn es suchte und fand seine Lust auf unsern Wunderhöhen unter treuer Leitung von vier Lehrern. Die Schaar der Kleinern unternahm am erstern Tage eine lustige Turnfahrt bis zum romantischen Kochelfall, und kehrte erst am späten Abend heim. Die der Größern erkletterte, dem Hainfalle vorüber, den Kamm des Hochgebirges, und stieg durch St. Peters, den muthwilligen Sprüngen der jungen Elbe folgend, in das lange, tiefe Thal von Hohenelbe hinab. Des folgenden Tages stieg sie durch die belebten Gruppen der Lahr- und Rennerbauden bis zur Wiesenbaude, den Brunnenberg überwindend, empor, und erklimmte, der großen Mehrzahl nach, die Koppe. Dort erpackte sie eines Sturmes Gewalt, welcher sie kaum zu widerstehen vermochte, und Graupelschauer, die nahe genug an Schnee-Gestöber grenzten, peitschten sie tüchtig. Mehrere von ihnen bewiesen so viel Rüstigkeit und Selbstbeherrschung, daß sie von der Wiesenbaude an über die Koppe, und von da über den Umweg Wang bis herunter nach Seidorf ohne allen Aufenthalt auch nicht einen Bissen Nahrung zu sich nahmen. Wohlgemuths zog die muntere Genossenschaft Abends über Stonsdorf in die Heimath wieder ein. — Der Krammarkt den 26. und 27 d. M. war, wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, von Seiten der Verkäufer und Käufer nur sehr mäßig besucht. Auch dem heutigen Viehmarkte fehlte Fülle und Beweglichkeit. Die mehrsten Landleute beschäftigt zu Hause die — gelobt sei Gott! — in allen ihren Theilen gesegnete Ernte. — In unserm Thale ist's von fremden Gästen noch ziemlich belebt. Ungeachtet der nicht ganz sommerlichen Witterung waren letztern Sonntag die Hallen des Kursaales in Warmbrunn so überfüllt, daß man nur mit Mühe ein Sitzplätzchen vor denselben erobern konnte. Auch das Theater war ganz besetzt. Die Leistungen der Schiemang'schen Gesellschaft befriedigten ungemein. Bis zum 22. d. M. zählte das Badeblatt 1265 Kurgäste, und 3023 Personen als „durchreisende, weil übernachtende, Fremde." Noch immer kommen hochgepackte Reisewagen an. Wie würde es bei uns von Besuchen wimmeln, wenn Rübezahl eine Eisenbahn durch unsere Thäler gezaubert hätte!
E. a. w. P.

M. **Juliusburg,** 28. August. [Schule. — Ernte.] Nach jahrelangem Streben ist es endlich gelungen, die katholische Privatschule zu Dorf Juliusburg zu einer öffentlichen Schule zu erheben. Das Patronat übernimmt der Herr Fürstbischof, und überläßt das demselben gehörige Haus der Schulgemeinde zu Schul-Zwecken, so lange, bis diese im Stande sein wird, sich aus eigenen Mitteln ein neues zu beschaffen, dagegen die Gemeinde die nöthigen Baulichkeiten und etwaigen Lasten trägt. — Die Ernte ist in hiesiger Gegend beendet, und eine gute zu nennen, besonders von vorzüglicher Güte und bedeutender Quantität sind die Kartoffeln.

—r.— **Neusalz,** 28. August. Unsere Oderbrücken-Angelegenheit ist nunmehr in ein Stadium gerückt, welches zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die königl. Regierung in Liegnitz nimmt, in Berücksichtigung der in Wahrheit unabweisbaren Nothwendigkeit, für den Brückenbau ersichtlich ein reges Interesse, und hat in Verfolg dessen der Herr Baurath Cords, behufs genauer Ermittelung aller Verhältnisse, mehrere Tage hier verweilt und am gestrigen Tage in Gemeinschaft der Magistratsmitglieder lokale Inspection angestellt. Wenn sich herausstellt, daß ein Brückengeld in gleicher Höhe mit dem jetzt zur Erhebung kommenden Fährgelde im Laufe des Jahres unbedenklich eine Einnahme von 3000 Thlr., selbst auch nur bei dem jetzigen Verkehre, abwirft, und der Brückenbau laut Voranschlag 60,000 Thlr. in Anspruch nehmen würde; — so ist ein Zins von 5 % mit Sicherheit zu erwarten. Unter diesen Umständen dürfte eine lebhafte Betheiligung bei diesem Actienunternehmen um so mehr zu prognosticiren sein, als die Vekturanz gegen jetzt sicher steigen würde. Mit diesem Brückenbau würde die Herstellung einer Chaussee nach Wollstein und somit eine leichtere Verbindung mit dem Großherzogthum Posen Hand in Hand gehen, und der Handelsverkehr von Neusalz wieder einen Aufschwung nehmen wie derselbe so lange bestand, bis die Niederschlesisch-Märkische Bahn andere Verkehrsstraßen ins Leben rief.

---

e **Löwenberg,** Ende August. [Zur Tageschronik.] Bei Sr. Hoh. dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen befindet sich gegenwärtig Herr Hofrath Dr. Franz Liszt aus Weimar. — Am vorigen achtzehnten Trinitatis-Sonntage den 25. August beging der Pastor Herr Johann Traugott Förster in Görisseifen sein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum, von welchen fünfzig Jahren der hochgeachtete Jubilarius die ersten neun Jahre im oberlausitzischen Flecken Messersdorf, damals und zwar bis zum Jahre 1815 noch zu Sachsen gehörig, sehr segensreich gewirkt hat. Die dankbare Gemeinde verehrte dem Jubilarius eine Geldspende von 78 Thlr., deren Annahme jedoch der würdige Seelsorger mit dem ihn ehrenden Wunsche ablehnte, davon eine Stiftung zu begründen, aus deren Fonds alljährlich ein Spaziergang der gesammten Dorfschuljugend zu veranstalten sei. — In Greiffenberg brach am letzten Sonntage Nachmittags 5 Uhr in einem auf der Kirchgasse befindlichen Hause Feuer aus, welches jedoch nur den Dachstuhl dieses Hauses verzehrte. — Der zu Hilfe herbeigeeilte Zimmermeister Gericke wurde dabei durch den herabstürzenden Schornstein getroffen und liegt noch schwer, wenn auch nicht hoffnungslos darnieder.

---

w. **Oels,** 28. Aug. [Vermischtes.] Auch hierorts beginnt man für die preußische Flotte Sammlungen anzustellen. Das Gymnasium geht mit dem guten Beispiel voran. Die Gelder sollen dem Vernehmen nach an den Magistrat, behufs der Absendung an das Ministerium, abgegeben werden. — Die hiesige uniformirte Bürgerschützen-Abtheilung hat einen empfindlichen Verlust erlitten. Vier ihrer achtungswerthesten Führer haben ihre Charge als Offiziere niedergelegt, unter diesen auch Herr Major Kämmerer Sachs. Jedenfalls haben wichtige Gründe die Herren veranlaßt, ihre Chargen abzugeben. An Stelle des Majors ist Herr Kaufm. Moritz Philipp gewählt worden. — Der hiesige Gewerbeverein hat heute eine Excursion nach der Spinnfabrik und Flachszubereitungs-Anstalt der Herren Willmann u. Söhne zu Patschkei unternommen. Die Abfahrt der theilnehmenden Gewerbevereinsmitglieder erfolgte circa 1½ Uhr Nachmittags auf acht theils 4spännigen, theils 2spännigen Wagen.

---

† **Glogau,** 28. August. [Produktenschau. — Militärisches.] In der gestrigen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereines wurde beschlossen, am 8. October in Guttmanns Garten hierselbst eine großartige Produktenschau zu veranstalten. Aus der Vereinskasse wurden Einhundert Thaler zur Prämiirung aller Arten Erzeugnisse des Bodens bewilligt. Mit dieser Ausstellung zugleich soll der Versuch einer Produktenbörse gemacht werden. Sowohl die Rittergutsbesitzer, wie die Rustikalen werden sich mit den Proben ihrer verkäuflichen Erzeugnisse einfinden, und dadurch den Händlern, Mühlenbesitzern und Consumenten Gelegenheit bieten, mit ihnen Geschäftsabschlüsse zu machen. — Am Montag Abend traf der kommandirende General des 5. Armeecorps, General-Lieutenant Graf v. Waldersee, von Posen hier ein, hielt gestern auf dem Exercierplatz vor dem Preußischen-Thore eine Parade über die Infanterie-Regimenter Nr. 7 und 19 ab, und reiste heute Morgen nach Guhrau weiter. — Leider können wir aus unserer Stadt noch Nichts berichten, daß man für die preußische Flotte etwas unternehme, der „Niederschles. Anzeiger" hat zwar einen Aufruf zu Sammlungen gebracht, aber ohne Erfolg.

M. **Oppeln,** 29. Aug. In unserem gemüthlichen Nachbarorte Königshuld wurde am 26. d. M., am Tage der Schlacht an der Katzbach, das erste Kinderfest gefeiert. Angeregt wurde dasselbe von dem dortigen Hütten-Inspektor Hrn. Kunze, welcher durch Sammlung freiwilliger Beiträge die erforderliche Summe aufbrachte. Nachmittags 1 Uhr hatten sich gegen hundert Knaben und Mädchen, mit Kränzen und Blumen geschmückt, vor der Wohnung des sehr verdienten Lehrers, Hrn. Zimmermann, versammelt, und unter dem Vorantritt der oppelner Stadtkapelle, welche einen lustigen Marsch spielte, erfolgte von da aus, bei vielfacher Betheiligung der Erwachsenen, der Auszug nach der Ziegelei auf dem Wege nach Kolanowitz. Dort verbrachte die Schaar den Nachmittag bei heiteren Spielen und fröhlichem Liedergesang bis zum Abend, worauf der Rückmarsch in schönster Ordnung vor sich ging.

X. **Kattowitz.** Es scheint, als suche man für den unserer materiellen Lage noch immer mangelnden Trost einen Ersatz auf gemüthlichem und geistigem Gebiete, denn es folgt bei uns ein Fest dem andern. Nachdem am 11. Aug. der hiesige Turnverein ein kleines Volksfest veranlaßt hatte, folgte diesem am 25. ein Kinderfest seitens der evang. Schule, um dessen Arrangement mit Hilfe reicher Beiträge Anderer sich namentlich Herr Generalpächter Wilke nebst Gattin ein anerkanntes Verdienst erworben. Am 1. Sept. steht uns aber gar ein großes Gesangfest bevor, woran acht Vereine mitwirken werden und dessen etwaiger Einnahme-Ueberschuß dem deutschen Flottenfonds zufließen soll. Im Hinblick auf diesen Zweck wünschen wir ein recht zahlreiches Publikum.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die Flotten-Sammlungen haben gleich in den ersten Tagen einen reichen Erfolg gehabt. Es sind bei den zum Einsammeln Bevollmächtigten bereits 100 Thlr. eingegangen. — Nach der nunmehr publizirten Rechnung für das Jahr 1860 der oberl. Feuer-Sozietät betrug die Einnahme: 32,243 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe: 29,958 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf., mithin blieb Bestand: 2284 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Der gesammte Aktiv-Bestand betrug: 4030 Thlr. 25 Sgr. — Am 25. d. M. hielt die Oberl. Ges. d. Wiss. ihre 118. Hauptversammlung, der ein gemeinsames Mahl folgte. — Se. Durchl. der Fürst Pückler ist, von seiner letzten Reise rückkehrend, am vorigen Sonntage hier eingetroffen. Derselbe nahm unsere Parkanlagen in Augenschein und besuchte auch die Steffelbauer'sche Stockfabrik.

† Nimptsch. Am 23. und 24. d. M. marschirte ein Theil der breslauer Garnison hier durch und rief ein sehr reges Leben in unserm Städtchen hervor. — In Zülzendorf waren dieser Tage Arbeiter mit dem Abhauen von Linden-Aesten beschäftigt. Einem Arbeiter entfiel dabei das Beil und traf mit der Schärfe den unten stehenden Sohn des Wächters lebensgefährlich auf's Haupt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 29. August. [Börse.] Bei fortdauernder Geschäftsstille erhielten sich die Course unverändert. National-Anleihe 58½ Br., Credit 62¼ bezahlt, wiener Währung 72⅞—72¹¹⁄₁₂ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien wurde Einiges in Freiburgern à 111¼—111⅓ gehandelt Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 29. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) schwach behauptet; gek. 1000 Ctr.; pr. August 43¼—½—43 Thlr. bezahlt und Br., August-September 43¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 43¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 42¾ Thlr. Br., November-Dezember 42¾ Thlr. Br., Dezember-Januar 42¾ Thlr. Br., Januar-Februar 43 Thlr. Br., Februar-März 43 Thlr. bezahlt, März-April 43 Thlr. bezahlt, April-Mai 43¼ Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; loco, pr. August und August-September 11¾ Thlr. Br., September-Oktober 11⅚—⅓ Thlr. bezahlt und Gld., 11⅚ Thlr. Br., Oktober-November 11¾ Thlr. bezahlt, 11¾ Thlr. Br., November-Dezember 11¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., April-Mai 1862 12¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus ruhig; gek. 6000 Quart; loco 19⅝ Thlr. bezahlt, pr. August 19⅔—¾ Thlr. bezahlt, August-September 19½ Thlr. Gld., September-Oktober 19 Thlr. Br., Oktober-November 18 Thlr. Br., November-Dezember 17⅚ Thlr. Gld., April-Mai 18 Thlr. bezahlt und Br.

Zink 5⅓ Thlr., W. H. 5½ Thlr. loco Bahnhof bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 29. Aug. Oberpegel: 13 F. 1 Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z.

Vorträge und Vereine.

♉ **Breslau,** 29. Aug. [Handwerker-Verein.] Den Vortrag hielt Hr. Dr. Mor. Elsner über den Einfluß der Naturwissenschaften auf die Industrie. Hierauf wurde ein Lied gesungen und zu Beantwortung der eingegangenen Fragen geschritten. Nach Erledigung einiger Interpellationen persönlicher Art durch den Vorsitzenden Hrn. Hüliebrand kam ein Antrag H. Th. Oelsners zur Vorlesung, der dahin ging, eine Versammlung von Handwerkern zu Berathung von Schritten zur Vertretung der inländischen Arbeit auf der Industrie-Ausstellung zu London zu berufen, und dazu Persönlichkeiten einzuladen, welche über die Artikel, die sich, als in Deutschland billiger hergestellt, am besten zur Einsendung eigneten, Mittheilung machen können. Die eigentliche Erledigung des Antrages wurde vertagt, und übernahm es Hr. Kaufmann Hahn, als mit den englischen Verhältnissen durch längere dortige Anwesenheit besonders vertraut, die bereits in der Versammlung gegebenen kurzen Notizen noch weiter zu vervollständigen. Hr. Dr. Cohn verhieß gleichfalls weitere Mittheilungen. In der Besprechung wurde darauf hingewiesen, daß sich die Anregung einer derartigen Versammlung am Ersten für den Gewerbeverein eigne, da dort ein großer Theil der selbständigen Gewerbetreibenden vereinigt sei.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Dresden, 29. August. Der Juristentag hat Lewalds (Berlin) Anträge auf Beseitigung des Anklagemonopols der Staatsanwaltschaft und Ueberweisung der Preß- und politischer Sachen an die Schwurgerichte mit Majorität angenommen.

Pesth, 29. August. Der Commitats-Ausschuß beschloß am Montage in seiner Generalversammlung einen Protest gegen die Landtagsauflösung und die Aufforderung aller Commitate zu gleichem Vorgehen. Die Hofkanzlei erklärte diesen Beschluß für ungültig und hat der Statthalterei aufgetragen, die Ausschußsitzungen zu schließen und hat eine Untersuchung durch den königl. Commissar angeordnet.

Mit einer Beilage.

(Statt besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich
Recha Naschelsky.
Philipp Jacobstamm.
Breslau. Posen. [1828]

Ihre am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen:
Herrmann Reisewitz.
Bertha Reisewitz, geb. **Pollack.**
Nieder-Märzdorf bei Kupferberg, den 28. August 1861. [1425]

Die gestern Abend 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara,** geb. **Koschel,** von einem kräftigen Knaben beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 28. August 1861. [1416]
R. Reisewitz.

Die gestern Abend 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Henriette,** geborne **Friedländer,** von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung an. [1415]
Glogau, den 28. August 1861.
Robert Ostertag.

(Verspätet.) [1842]
Am 22. August ging nach kurzem Krankenlager mir in ein besseres Jenseits voran mein heißgeliebter Sohn und einziges Kind, **Carl v. Wimmer,** im 48sten Jahre seines Lebens.
Dies zeigt theilnehmenden Verwandten und Freunden im Namen seiner trostlosen Wittwe und 7 unmündiger Kinder, an, die tiefgebeugte 74jährige Mutter
Josephine v. Wimmer, geb. Freiin **von Welczeck.**
Knurow bei Gleiwitz, 27. August 1861.

Todes-Anzeige. [1845]
Heute verschied nach schweren Leiden unser heissgeliebter Gatte und Vater, der königliche Steuer-Inspector, Ritter des rothen Adlerordens, **Georg Friedrich Schmidt,** in seinem 56. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen seinen zahlreichen Freunden in tiefstem Schmerze:
Die Hinterbliebenen.
Ostrowo, den 28. August 1861.

Todes-Anzeige. [1403]
Den heute Früh um 3 Uhr im 60. Lebensjahre an Brustleiden erfolgten Tod des Kaufmann, Rathmann und Posthalters **Joseph Olbrich** zeigen wir seinen Freunden und Bekannten hiermit an.
Ober-Glogau, den 28. August 1861.
Die Hinterbliebenen.

Tiefbetrübt zeigen wir Verwandten und Freunden das in der vergangenen Nacht am Nervenschlage erfolgte Ableben unserer geliebten Tochter und Schwester **Alexandrine** ergebenst an. [1404]
Bunzlau, den 28. August 1861.
Anton Franz Greulich, Kreisgerichts-Rath a. D., als Vater.
Alexander Greulich, als Bruder.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 30. August. (Kleine Preise.) **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von Weber.
Sonnabend, 31. August. (Kleine Preise.) **„Bürgerlich und romantisch."** Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. Hierauf: **„Ein neapolitanischer Abend."** Divertissement, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Böhme.

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, 30. August. (Gewöhnl. Preise.) 9. Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Józsi.** Zum ersten Male: **„Orpheus in der Unterwelt."** Große phantastische Burleske mit Gesang, Tanz, Zügen und Gruppirungen in 4 Abtheilungen nach dem Französischen des H. Cremieux. Musik von J. Offenbach. (Pluto, Hr. Kiß Józsi. Jupiter, Hr. Jean Piccolo. Hans Styx, Hr. Jean Petit.) — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5½ Uhr.

Kaufmännischer Verein.

Freitag den 30. August, Abends 8 Uhr, im König von Ungarn. Mittheilungen über die nächste Londoner Industrie-Ausstellung und deren Wichtigkeit für die Entwickelung hiesiger Gewerbthätigkeit. Gäste können eingeführt werden. [1397]

Seminar für Musiklehrer.
Anregung von aussen und der Wunsch, mir möglicherweise Lehrer für meine Anstalt zu erziehen, veranlassen mich, mit dem 2ten September einen pädagogischen Cursus zu eröffnen. — Für Anmeldungen und nähere Mittheilungen bin ich täglich von 2—3 Uhr zu sprechen — am Neumarkt Nr. 28.
[1738] **Wandelt.**

Wandelt's Institut
für Pianofortespiel, Harmonielehre und Gesang, im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 2. Sept. einen neuen Cursus. [1854]

X. X. Z.
Meinen Brief v. Z. aus haben Sie, ich bitte inständigst um gütige Antwort und Adresse, und wie es möglich wird, Sie zu sehen und zu sprechen. Die Verw. schrecken mich nicht zurück, sie sollen Alles ehrlich und wahrheitsgetreu wissen. [1844]
Ihr Gef. hat mich gefesselt, Ihrer Verw. Anzeige hat Oel in's Feuer gegossen, fassen Sie Muth und ermöglichen Sie meine aufrichtige Bitte. E. M. F. W.

Den israelitischen Lehrer **Zolki,** früher in Proskau, zuletzt in Oppeln, fordere ich auf, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. [1412]
Oppeln. **Wilh. Clar.**

Die 2 Herren, welche den goldenen Ohrring in der Stockgasse am 29. August aufgehoben haben, werden ersucht, denselben gegen Belohnung, Kupferschmiedestraße 35 bei Herrn Preuß abzugeben. [1849]

Von meiner Reise bin ich zurückgekehrt.
Dr. **Lobethal.**

Liebichs Etablissement.

Heute Freitag den 30. August: [1421]

Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Anderem: Sinfonie (D-dur) von Mozart. Variationen für Flöte von Heinemeier. „Traumbilder", Fantasie für Orchester von Lumbye.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weißgarten.

Heute Freitag den 30. August: [1843]
19. Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt u. A.: Sinfonie (Es-dur), Schwanengesang von Mozart und Konzert für die Violine (A-dur) von L. Spohr.
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Volksgarten.

Heute Freitag den 30. August: [1417]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des niederschl. kgl. Pionnier-Bataillons Nr. 5 unter Leitung des Kapellm. Herrn **G. Reich.**
Anfang des Konzerts 5 Uhr.
Entree 1 Sgr.

Vorläufige Anzeige.

Volksgarten.

Im Laufe der nächsten Woche wird:

Das große Nationalfest,

Motto:
„Zur deutschen Einigkeit"
stattfinden, Es werden hierzu die größten Vorbereitungen getroffen, und besagen das Nähere die spätern Anzeigen. [1418]

Erziehungsanstalt

für Töchter höherer Stände zu
Waldenburg in Schlesien.
[1424] **Am 3. Oktober**
beginnt in meiner Schul-Anstalt der Winter-Cursus und es können noch vier Pensionairs eintreten. **Auguste Teschner,** Vorsteherin.

Mein **Wildgeschäft** habe ich aus der Elisabetstraße nach der **Oderstraße Nr. 36,** nahe am Ringe, verlegt. Meine geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden bitte ich, mich auch dort zu beehren, und offerire das schönste und beste Wild zum billigsten Preise. [1838] Wildhändler **Adler.**

Aufforderung.
Alle diejenigen, welche an meinen, den 27. Juni d. J. verstorbenen Bruder, den Schuhmacher-Meister **Anton Abert,** Firma: **Ponce Penoyée,** noch irgendwie Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben binnen 14 Tagen bei meinem Bevollmächtigten, Hr. J. Milanowski, Ohlauer-Straße 71, geltend zu machen, widrigenfalls ich nach Ablauf dieser Frist solche nicht anerkennen werde. [1694]
Joseph Abert.

Am 4. September d. J.

Große Staats-Gewinn-Verloosung,
garantirt von der freien Stadt Hamburg,
Verloosungs-Capital 2 Mill. Mk.
eingetheilt in Gewinnen v. **200,000** Mk., **100,000** Mk., **50,000** Mk., **30,000** M., **15,000** M., **12,000** Mark, **7**mal **10,000** Mark, **8000** Mk., **6000** Mk., **5000** Mk., **16**mal **3000** Mark **40**mal **2000** Mark, **66**mal **1000** Mk., **500** Mk. 2c. 2c.
Mit dem Staats-Wappen versehene Original-Obligationen kosten 2 Vereinsthaler.
Aufträge von Rimessen oder Post-Einzahlung begleitet, werden prompt und discret ausgeführt u. amtliche Ziehungslisten sowie Gewinn-Gelder sofort nach Entscheidung zugesandt. [1355]
Isenthal & Heilbut
in Hamburg,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft.

Zu der am 4. Sept. d. J.

stattfindenden ersten Ziehung der hiesigen grossen [975]
Staatsgewinn-Verloosung,
in welcher die grösste Prämie event.
200,000 Mark,
1 à **100,000,** 1 à **50,000,** 1 à **30,000,** 1 à **15,000,** 1 à **12,000,** 7 à **10,000.** 1 à **8000,** 1 à **6000,** 4 à **5000,** 16 à **3000.** 40 à **2000,** 6 à **1500,** 6 à **1200,** 66 à 1000, 66 à 500, 6 à 300, 100 à 200 und ca. 17,000 kleinere Prämien beträgt, sind durch Unterzeichneten — **ganze Original-Actien à 2** Thlr., **halbe à 1** Thlr. und **viertel** à ½ Thlr. — gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuss zu beziehen.
Die amtlichen Ziehungs-Listen werden prompt nach beendigter Ziehung zugesandt.
B. Silberberg,
Bank- & Wechsel-Geschäft,
HAMBURG.

Weißen **harten Zucker** im Brodt à Pfd. 5 Sgr. und **feinsten Raffinad** à 5⅓ Sgr. im Gewölbe Garten- und Teichstraßen-Ecke.

Theater-Aktien-Verein zu Breslau.

Die Herren Aktionäre des hiesigen Theater-Aktien-Vereins laden wir hierdurch zu einer außerordentlichen **General-Versammlung** auf
den 17. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,
in das Conferenz-Zimmer des hiesigen Börsengebäudes ergebenst ein.
Gegenstand der Berathung ist der Antrag der Herren Pächter des Theaters: ihnen unter Abänderung der betreffenden Bestimmung des Pachtvertrages zu gestatten, daß sie fortan in der heißen Sommerzeit durch 6 Wochen das Spiel in dem Stadt-Theater aussetzen dürfen.
Breslau, den 28. August 1861. [1388]
Direktorium des Theater-Aktien-Vereins zu Breslau.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein

versammelt sich **Dinstag den 3. Septbr.,** Vorm. 10 Uhr, im König von Ungarn.
Tagesordnung: 1) Vorlagen. 2) Ermittelung der diesjährigen Erndte-Erträge. 3) Referate über das früher vertagte Thema: Welche Vorbedingungen sind nöthig, wenn man Handelsgewächse in die Oekonomie aufnehmen will. 4) Was ist unter Politik der Landwirthschaft zu verstehen?
Elsner. [1414]

[1402] **Bekanntmachung.**
Es soll die Lieferung von ca. 100 Ctr. Sprengpulver erster Qualität für die Faktorei der unterzeichneten Gesellschaft im Wege der Submission vom 1. November d. J. ab, anderweitig vergeben werden, und ist hierzu ein Termin auf **Montag den 7. Oktober,** Nachmittags 2 Uhr, hierselbst anberaumt. — Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis dahin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von ca. 100 Ctr. Sprengpulver erster Qualität"
einreichen. — Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termin in Gegenwart der erschienenen Submittenten. — Die Lieferungsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anträge mitgetheilt.
Lipine, den 28. August 1861.
Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

[1411] **Ankündigung.**
Am 2. Oktober beginnt der neue Cursus an hiesiger Provinzial-Gewerbeschule (der einzigen im Breslauer und Oppelner Regierungsbezirke). Der Unterricht umfaßt die gesammte Elementar-Mathematik, Physik, Chemie und chemische Technologie, die Grundlehren der Mechanik und Maschinenlehre, sowie der Bau-Constructionslehre; ferner das Freihandzeichnen nach Vorlegeblättern und Gips, das architektonische und Maschinenzeichnen und in besonderen Fällen das Modelliren in Thon. Es kann darum der Besuch der Anstalt allen denen empfohlen werden, welche einzelne oder sämmtliche genannte Wissenschaften in ihrem Beruf anwenden; insbesondere den Bauhandwerkern, Maschinenbauern, Müllern und Mühlenbauern, Schiffszimmerleuten 2c. ebenso den Färbern, Formern, Bierbrauern, Essig-Fabrikanten, Destillateuren, Gerbern 2c.
An der Anstalt werden alljährlich Entlassungs-Prüfungen abgehalten. Das Zeugniß der Reife berechtigt zur Aufnahme in das kgl. Gewerbe-Instititut zu Berlin und dadurch zur Ableistung der Militärpflicht als einjähriger Freiwilliger; den mit dem Zeugniß der Reife versehenen Bauhandwerkern wird beim Meister-Examen die mündliche Prüfung erlassen. Die Aufnahme, zu welcher gute Elementar-Kenntnisse genügen, erfolgt am 1. Oktober durch den Direktor der Anstalt Herrn Dr. Großmann (Köppenstraße 24).
Schweidnitz, den 20. August 1861.
Das Curatorium der Provinzial-Gewerbeschule.
(gez.) v. Wrochem. Gandtner. Pfitzner. Sommerbrodt. Dr. Großmann.

Realschule erster Ordnung in Barmen.

Ostern 1862 wird die Stelle eines Lehrers für Naturwissenschaften und Mathematik in hiesiger Anstalt vacant. Qualificirte Candidaten des höheren Schulfaches, evangel. Confession, welche sich um diese Stelle, die provisorisch besetzt werden soll und vorläufig mit 500 Thlr. dotirt ist, bewerben wollen, werden ersucht, ihre Zeugnisse portofrei an den Unterzeichneten einzusenden. Barmen, im August 1861.
[1381] **Der Präses des Curatoriums:** Berg, Pastor.

Die concess. Handelslehranstalt in Berlin, Brüderstraße 2,

verbindet mit der Ausbildung ihrer Zöglinge in halbjährigen Cursen, deren Einführung in die Praxis. — Das Wintersemester beginnt am 1. Okt. Programme ertheilt der Dirigent **F. H. Schlössing.** [1405]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. verm. Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.
Ferner erschien in **dritter Auflage, ergänzt bis 1860:**

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,
zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.
Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** sowie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topograph. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.
Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser **dritten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden.
[251] **Eduard Trewendt.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Schulgrammatik der französischen Sprache

als Fortsetzung der Elementargrammatik
von [399]
Dr. Gleim,
Rektor der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena in Breslau.
Gr. 8. 19½ Bogen. Preis 24 Sgr.
Die **Schulgrammatik** enthält zwei einjährige Curse, die sich an die drei einjährigen Curse der Elementargrammatik anschließen. Möge sich dieser Theil des Werkes beim Unterrichte ebenso brauchbar erweisen als die **Elementargrammatik.** (gr. 8. 22½ Bogen. Preis 20 Sgr.)

Die Dampf-Watten-Fabrik und Garn-Spinnerei

[1834] von **Wilhelm Teichmann**
in Breslau, Kloster-Straße Nr. 60,
empfiehlt ihre fein gearbeiteten Watten zu zeitgemäßen Preisen.
Lager: Klosterstr. 60 in der Fabrik und **Karlsplatz 2** bei Hrn. **J. Turbin.**

Weichen reinen Patent-Blei-Schroot

in allen Nummern, vom Lager eigener Fabrik, empfehlen billigst: [1389]
C. F. Ohle's Erben in Breslau.

Echten Peru-Guano

in vorzüglicher Qualität, für dessen Stickstoffgehalt von 12 bis 13 pCt. wir Garantie leisten, offeriren billigst: [1422]
Opitz & Co.
Neue Taschenstraße, Ecke am Stadtgraben.

Amtliche Anzeigen.

[1113] **Bekanntmachung,**
betreffend die Lieferung des Holzes, der Kohlen und Lichte für das Stadtgericht zu Breslau.
Die Lieferung des für das **Jahr 1861—62** bei dem unterzeichneten Stadtgericht erforderlichen Holzes, der Steinkohlen und Lichte soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zur Annahme der Gebote sind Termine und zwar:
a. in Betreff des **Holzes** und der **Lichte auf den 19. Sept. 1861,** NM. 4 Uhr,
b. in Betreff der **Steinkohlen auf den 18. Sept. 1861,** NM 4 Uhr,
vor dem Kanzleirath Schauder im Notariatszimmer im 1. Stock angesetzt. — Lieferungslustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden.
Die Lieferung erstreckt sich auf Stearin- und Talglichte, und es sind mit den Angeboten Lichtproben, das Pfund 6 Stück enthaltend, vorzulegen. Die ungefähre Quantität des Bedarfs und die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Amtsstunden zu erfahren. Breslau, den 19. August 1861.
Königl. Stadt-Gericht.

[1133] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmannes und Färbermeisters **Louis Koberne** zu Strehlen, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin **auf den 16. Sept. 1861,** Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichn. Kommissar im Directorial-Zimmer unseres Geschäftslokales anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten und vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Strehlen, den 22. August 1861.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: **Koch.**

[1121] **Bekanntmachung.**
Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Brzenskowitz, an der Bergwerks-Straße von Myslowitz nach Brzesinka belegen, von welcher das Chausseegeld für eine halbe Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 3. September d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. Oktober d. J. ab meistbietend verpachtet werden.
Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebotes in dem Termine Einhundert Thaler baar oder in preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat und daß Gebote im Termine nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.
Die Kontrakts- und Lizitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.
Myslowitz, den 24. August 1861.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Der **Eingang** zu meinem **Hôtel garni** zum **Palmbaum** (Schuhbrücke und Albrechtsstr.-Ecke), ist von der Albrechtsstraße nach der Schuhbrücke verlegt. — Da ich bei dieser Veränderung keine Kosten zur Verbesserung meines Hotels gescheut habe, so glaube ich, daß bei strenger Reelität die Anerkennung nicht ausbleiben wird. Es bittet um gütige Beachtung: [1623] **C. Köhlich.**

Segen des [1409]

Mansfelder Bergbaues.

Am 4. September
beginnt die Ziehung
der **großen Staatsgewinn-Verloosung,** worin
17,300 Gewinne
zur Entscheidung kommen, größter Gewinn ev.
200,000 Mark.
Zu dieser interessanten Ziehung empfehle
1/1 **Original-Obligationen**
à 2 Thlr., ½ à 1 Thlr. und ¼ nur ½ Thlr. preuß. Cour.
Adolph Mansfeld,
Hamburg.

Mit einigen tausend Thalern sucht sich ein solider Kaufmann bei einem bestehenden reelen Geschäfte zu betheiligen, oder ein solches für eigene Rechnung zu übernehmen. Franco-Offerten erbittet man sich sub A. W. 41 poste restante Breslau. [1790]

Universalmittel [1407]
gegen Hausschwamm und Fäulniß des Holzes in der Erde.
Dieses Mittel wird in einem Kessel zum Sieden heiß gemacht und damit Holz oder Mauerwerk mit einem scharfen Pinsel mehremale durch festes Hin- und Herreiben eingepinselt. Der Erfolg ist überraschend, und ein Versuch damit ist von der größten Wichtigkeit. Zur Empfehlung bei Neubauten und überall, wo Holz der Verwitterung und der Fäulniß in der Erde preisgegeben werden muß, allein echt zu beziehen in Berlin, Gartenstraße 34, von **C. B. G. Hillert u. Comp.** in Pfd.-Kruken, ⅛, ¼, ½ und ganzen Ctr.-Fässern, pro Ctr. 25 Thlr., pro Pfd. 8 Sgr.

Albrechts Hôtel garni
in Berlin, Friedrich-Straße Nr. 72,
nahe den Linden und den königl. Theatern, durch Umbau vergrößert, neu und bequem eingerichtet, empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum mit stets aufmerksamer billiger Bedienung ganz ergebenst. [1406]

Trewendt's Volks-Kalender 1862.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorräthig zu haben, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei **Buntzel.**
Beuthen O.-S. bei **Förster.**
Bolkenhayn bei **Schubert.**
Brieg bei **Ad. Bänder** und **Liebermann.**
Bunzlau bei **Appun** und **G. Kreuschmer.**
Creutzburg bei **W. Mevius** und **E. Thielmann.**
Frankenstein bei **E. Philipp.**
Fraustadt bei **O. Neustadt.**
Freiburg bei **Th. Hankel** und **Alde.**
Glaz bei **Gebrüder Hirschberg.**
Gleiwitz bei **M. Färber** und **Ph. Karfunkel.**
Glogau bei **Günther, Hollstein, Reisner** und **Zimmermann.**
Goldberg bei **Linke.**
Görlitz bei **A. Koblitz, G. Köhler, E. Remer, C. A. Starke** u. **O. Vierling.**
Gr.-Strehlitz bei **J. W. Richter.**
Grünberg bei **Fr. Weiß** und **Levysohn.**
Guhrau bei **Bergmann** und **A. Ziehlke.**
Habelschwerdt bei **F. Hoffmann** und **Dittrich.**
Haynau bei **M. Sydow & Sohn.**
Hirschberg bei **E. Nesener, M. Rosenthal** und **C. Klein.**
Hoyerswerda bei **W. Erbe.**
Jauer bei **H. Hiersemenzel.**
Krotoschin bei **A. E. Stock.**
Landeshut bei **E. Rudolph.**
Landeck bei **Rohrbach.**
Langenbielau bei **Tschöltsch.**
Lauban bei **Köhler** und **F. G. Nordhausen.**
Leobschütz bei **Rudolph Bauer.**
Liegnitz bei **L. Gerschel, Kaulfuß, Reisner, Kuhlmey** und **Pohley.**
Lissa bei **E. Günther.**
Löwenberg bei **Koblitz** und **W. Holäufer.**
Lüben bei **L. Goldschiener.**
Militsch bei **Lachmann.**
Mittelwalde bei **Hoppe.**
Münsterberg bei **Radesey.**
Nakel bei **L. A. Kallmann.**
Neisse bei **J. Gravenr** u. **Th. Hennings.**
Neumarkt bei **H. Hiller** und **Pettinger.**
Neustadt bei **J. F. Heinisch** u. **Pietsch.**
Ober-Glogau bei **H. Handel.**
Ohlau bei **Bial.**
Oels bei **Jos. Karfunkel.**
Oppeln bei **W. Clar.**
Ostrowo bei **J. Priebatsch.**
Ottmachau bei **R. Kleineidam.**
Patschkau bei **Neugebauer.**
Peiskretscham bei **Pinkus.**
Pitschen bei **O. Schmidt.**
Pleschen bei **Putiatycki.**
Pleß bei **B. Sowade.**
Posen bei **Behr, Heine, Mai, Mittler, Nicolai** und **Ernst Rehfeld.**
Ratibor bei **Fr. Thiele.**
Rawitsch bei **R. F. Frank.**
Reichenbach bei **F. F. Koblitz, H. Kuh** und **A. Pape.**
Reichenstein bei **Scholz.**
Reinerz bei **J. Pohl.**
Sagan bei **Schönborn** und **J. Crüsemann.**
Schweidnitz bei **L. Heege, H. Kuh** und **C. F. Weigmann.**
Strehlen bei **A. Wöllmer, J. Süß** und **Petraß.**
Striegau bei **Schmidt** u. **A. Hoffmann.**
Trachenberg bei **Prüfer.**
Trebnitz bei **Clar.**
Waldenburg bei **E. Meltzer** und **A. Rössel.**
Wansen bei **Beyer.**
Wollstein bei **Jacobi.**
Wünschelburg bei **Voilard.**

Trewendt's Volks-Kalender für 1862.

Achtzehnter Jahrgang.

Mit Beiträgen von Armand, Hedwig Gaede, W. Großer, Edmund Hoefer, Karl v. Holtei, S. Meyer, Gustav Nieritz, Pulvermacher, M. Ring, Ludwig Rosen, H. Schwarz, H. Schwerdt u. A.

Mit 8 Stahlstichen

nach C. Arnold, Th. Hosemann, F. Koska, Meyer, R. Oppenheim, Schuback und O. Weber, gestochen von W. Wrankmore,

Druck von Zehl's Kunstdruckerei in Leipzig.

8. 15 Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

1) Kalendernachrichten (den protestantischen sowohl als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend) *) nebst Witterungsregeln.
2) Datumzeiger für das Jahr 1862.
3) Interessen-Tabelle.
4) Umlaufs-Zeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten.
5) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1862.
6) Die blonden Locken. Erzählung von Max Ring.
7) Am Morgen. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
8) Blumenpflege. Von H. Schwerdt.
9) Der vertauschte Hut. Novellette von Ludwig Rosen.
10) De neuen Stieweln. Gedicht in schlesischer Mund-Art von Karl von Holtei. (Mit Stahlstich.)
11) Der Sänger auf dem Dache. Erzählung von Gustav Nieritz.
12) Eine Gerichtsverhandlung in Amerika. Von Armand.
13) Häusliches Glück. Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.)
14) Denksprüche.
15) Für die Haus- und Landwirthschaft (Fortsetzung). Mitgetheilt von H. Schwarz.
58) Organische Substanzen im Trinkwasser.
59) Verschlechterung des Fleisches durch den Transport der Schlachtthiere.
60) Das sogenannte Sitzenbleiben der Hyacinthen.
61) Wirkung des Chloroforms auf Bienen.
62) Reinigung von Gypsfiguren.
63) Aufbewahrung von Weintrauben und anderen Früchten.
64) Anwendung des Benzins beim Zeichnen.
65) Unschädliche grüne Farbe für Zuckerzeug, Liqueure rc.
66) Giftiger rother Kochzucker.
67) Vergießen von Eisenstäben in Steinen.
68) Kalk zum Trocknen feuchten Getreides.
69) Reinigen beschmutzter rother Tuche.
70) Die Benutzung des Stalles als Treibhaus.
71) Erkennung echter Vergoldung und Versilberung.
72) Wasserdichtes Papiertuch zum Einpacken.
73) Die neue Fußbekleidung der französischen Armee.
74) Angelschnüre aus unausgebildeten Seidenraupen.
75) Obst mit Zeichnungen.
16) Der neue Pfeifenkopf. Gedicht von Wilhelm Großer. (Mit Stahlstich.)
17) Tolle Streiche. Eine Erinnerung von Edmund Hoefer.
18) Am Abend. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
19) Denkspruch.
20) Technologisches (Fortsetzung). Mitgetheilt von H. Schwarz.
34) Alluy's Anstrichfarbe.
35) Mittel, um dem Biere eine blasse Farbe zu ertheilen.
36) Das Schimmeln der Bierfässer.
37) Sparlampe von Jobard.
38) Gypsabgüsse von natürlichen Blättern.
39) Sägemehl für Streusand.
40) Elektrisches Quecksilberlicht.
41) Zeuge wasserdicht zu machen.
42) Darstellung von Ammoniak aus dem Stickstoff der Luft.
43) Amerikanische Straßeneisenbahnen.
44) Anilinfarben.
45) Horn weiß, gelb und perlmutterartig zu färben.
46) Ziegeln aus trocknem Thon.
47) Löthen mit Cyankalium.
48) Eine neue Art Edelstein.
21) Friedrich Wilhelm IV. Eine biographische Skizze.
22) Der Dorfbarbier. Gedicht von Pulvermacher. (Mit Stahlstich.)
23) Denkspruch.
24) Felsen und Pflanzen.
25) Denkspruch.
26) Mannichfaltiges.
27) Täuschungen. Gedicht von Wilhelm Großer. (Mit Stahlstich.)
28) Historische Uebersicht bis Juli 1861.
29) Vom hundertjährigen Kalender und der Witterung.
30) Anekdoten.
31) Literarischer Anzeiger.
32) Genealogie der regierenden Häuser.
33) Chronologisches und alphabetisches Jahrmarktsverzeichniß.

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: 1) **Am Morgen** nach **Meyer.** 2) **Die neuen Stiefeln** nach **R. Oppenheim.** 3) **Häusliches Glück** nach **Schuback.** 4) **Der neue Pfeifenkopf** nach **Th. Hosemann.** 5) **Am Abend** nach **Meyer.** 6) **Der Dorfbarbier** nach **O. Weber.** 7) **Täuschungen** nach **C. Arnold.** 8) **Kochelfall** nach **F. Koska** (Titel-Vignette).

Gleichzeitig mit diesem Kalender sind erschienen und bei Obigen zu haben: die bekannten

Hauskalender, brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Comptoirkalender, in 4. und 8. à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr., zum Einlegen in Brieftaschen à 4 Sgr., und
Portemonnaiekalender, geheftet à 3 Sgr.

Breslau, August 1861.

Eduard Trewendt, Verlagshandlung.

[1385]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Nunmehr ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die deutsche National-Literatur
in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.

Literarhistorisch und kritisch dargestellt von **Rudolph Gottschall.**
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Groß Oktav. 3 Bände. 100½ Bogen. Elegant broschirt. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.
Elegant in englisch Leinen gebunden 5 Thlr. 7½ Sgr.

„Gottschall vereinigt die Tiefe und Gründlichkeit des Forschens mit dem Streben und der Lust, für das Volk zu schreiben. Seine National-Literatur ist vor allen Dingen populär in der idealeren Bedeutung des Wortes. Dabei kennzeichnet ihn eine Prägnanz des Ausdrucks und doch wieder das nöthige Eingehen in den bestimmten Gegenstand, daß wir gar oft beim Lesen dieser oder jener Stelle erstaunten. Die Anordnung des Ganzen ist geradezu mustergiltig, und die Einleitung, resp. der Uebergang aus der Literatur des 18. in die des 19. Jahrhunderts, zeugt von einem so tief-inneren Verständniß, wie wir es freilich nur bei einem Schriftsteller von Gottschall's Geist und Gewandtheit voraussetzen durften. — — — Ueberall zeigt sich die Durchdringung des Gegenstandes, Schärfe des Urtheils, Wahrheit der Ueberzeugung, überall Unparteilichkeit. Nirgends gewahren wir ein Haschen nach Effekt, ein Gefallenwollen; stets bewundern wir den Denker und Forscher, den Dichter zugleich, der seiner Nation ein Werk lieferte, worauf sie stolz sein darf, ein Werk deutschen Geistes und Schaffens! Möge Gottschall's National-Literatur einziehen in die Büchersammlungen und den Sinn der Gebildeten aller Stände, sie ist für die Nation! Möge das Werk die Verbreitung finden, die es in **reichstem** Maße verdient; die reichhaltigste Rückwirkung auf den allgemeinen Bildungsgrad wird nicht ausbleiben!"

[1042] (Hamburger Presse.)

Pensionäre, welche in Breslau Schulen besuchen, finden zum 1. October Aufnahme und sorgsame Pflege in einer gebildeten Familie, woselbst Nachhilfe für den Schulunterricht, französische Conversation, Unterricht in Musik und englischer Sprache. Näheres bei Hrn. **Schuhmann** in Breslau, Vorwerkstraße 9a. [1830]

In einer anständigen Familie werden Knaben oder Mädchen in **Pension** gewünscht. Ein Pianoforte zur Benutzung. Näheres Ring Nr. 2, bei Herrn Kaufmann **Poppe.**

Frisch geschossene Rebhühner,
à Paar 12 Sgr., Rothwild vom Braten, das Pfd. 5 Sgr., sowie Rehwild u. Hasen empfiehlt:
[1852] **W. Beier,**
Kupferschmiedestr. 39, im Bär auf der Orgel.

Alte Eisenbahnschienen
in allen Dimensionen, zu Bauzwecken geeignet, empfehlen billigst: [1705]
L. W. G. Schweitzer, Reuschestraße 34.

Krettel's Hotel in Gnesen,
nahe der Post gelegen,
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum mit seinen bequemen und comfortablen Einrichtungen zur geneigten Beachtung. Für prompte Bedienung, sowie für gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen, wird stets Sorge getragen werden. [1420]

Ein Rittergut ist zu verpachten
bei 25,000 Thlr. Caution. Dasselbe ist in fruchtreicher Gegend Schlesiens, woselbst 8 bis 10 Thlr. Einzelpachten pro Morgen bezahlt werden. Die Dauer der Pacht kann beliebig gestellt werden. Bedingungen gewöhnliche, Pacht billig. Adressen von Selbstbewerbern franco D. L. poste restante Breslau. [1851]

Eine **Restauration** und **Gasthof's-Geschäft,** sehr frequent, ist in einer lebhaften Kreisstadt O/S. sofort an einen soliden Pächter zu vergeben. Das Nähere beim Portier im Hotel zu den drei Bergen. [1419]

Eine **engl. Dreschmaschine,**
Hoonsby'sches System, gearbeitet von Garret und Sohn in England, und eine Locomobile von **acht** Pferdekraft stehen zum Verkauf bei [1413]
R. Lachs in Oppeln.

Ein Brauerei-Grundstück, verbunden mit Gasthof, dessen Einrichtung den Ansprüchen der Zeit genügt, in der Nähe einer belebten Gebirgsstadt belegen, ist bald zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfrage unter L. G. Breslau poste restante. [1833]

Frische Rebhühner,
gespickt à Paar 12 Sgr., sowie **Schwarzwild, Rehwild, Fasanen** u. **Hasen** empfiehlt:
[1832] Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Limb. Backstein-Käse,
bei **Hermann Straka,**
Delikatessen- u. Brunnenhdlg., Junkernstr. 33.

Ein **Hauslehrer,** fremder Sprachen mächtig, womöglich musikalisch, wird hierorts ab Michaelis gesucht. Offerten werden poste restante L. F. franco erbeten. [1847]

Ein **Oeconom,** 24 Jahr alt, militärfrei, 7 Jahr beim Fach, mit den besten Zeugnissen, sucht Michaeli oder Weihn. d. J. eine entsprechende Stellung. Gef. Offerten unter F. B. F. Schweidnitz poste rest. erbeten.

Ein theoretisch und praktisch durchbildeter **Landwirth,** der seit Jahren große Güter selbstständig bewirthschaftet hat, in der Brennerei die höchsten Resultate liefert, worüber er vorzügliche Zeugnisse besitzt, sucht ein Engagement als Administrator oder Ober-Insp. zum baldmöglichsten Antritt. Caution kann geleistet werden. Gefällige Offert. bitte unter Z. 346 an A. Retemeyer's Central-Annoncen-Büreau in Berlin franco einzusenden. [1408]

Ein mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger **Ackerschaffer** wird zum Antritt Term. Weihnachten vom Dom. Ruppersdorf, Kreis Strehlen, gesucht. [1792]

Eine Wassermühle
wird zu kaufen gesucht. Reflecttrende wollen ihre Offerten mit spezieller Beschreibung des Grundstücks, wie Kaufsbedingungen rc. rc. gefälligst franco Herrn **Heinrich Cadura** in Breslau einsenden. [1841]

Ein **Wirthschafts-Eleve** findet gegen mäßige Pension eine offene Stelle beim Dom. Thiergarten, Kreis Wohlau. [1819]

Ein routinirter **Feldmesser-Gehilfe,** welcher selbstständig zu arbeiten im Stande und zugleich ein guter Zeichner ist, kann sofort permanente Beschäftigung erhalten. Das Nähere auf portofreie Anfragen durch die Papierhandlung **Dobers u. Schulze,** Albrechtsstraße 6 hierselbst. [1853]

Gesucht wird ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, christlicher Confession, für eine große Provinzialstadt in ein Modewaarengeschäft. Gehalt 120 Thlr. und Weihnachten 20—30 Thlr. Bewerber wollen sich persönlich bei den Herren **Mansfeld & Co.,** Ring 7, melden. [1839]

Ein **tüchtiger Gärtner,** der nicht allein mit der Blumenzucht vertraut, sondern gleichzeitig den Küchengarten mit besorgen muß, wird zu Michaelis nach Polen zu engagiren gewünscht.
[1818] **Müller u. Comp.,** Schuhbrücke 73.

Ein junger, solider Mann sucht in einer anständigen Familie Wohnung (wo möglich ein separirtes Zimmer) und Kost. Adressen mit Angabe der Bedingungen werden unter F. II. durch die Expedition der „Breslauer Zeitung" erbeten. [1410]

Lagerräume [1850]
sind Junkernstraße 10 abzulassen.

Für einzelne Herren oder Schüler sind Wohnungen mit Beköstigung, Reuschestraße im rothen Hause 3 Treppen sofort beziehbar.

Eine Wohnung im ersten Stock vornheraus, zum Comptoir sich gut eignend, sowie ein trockener Lagerkeller mit Eingang von der Straße, sind von Michaeli ab Graupenstraße Nr. 4.6 zu vermiethen. Näh. das. beim Wirth.

Ring Nr. 42, 2. Etage, ist ein 3fenstriges, fein möblirtes Zimmer mit schönster Aussicht bald an einen ruhigen Miether abzulassen. [1836]

Das von mir innehabende **Gewölbe** ist wegen Veränderung zu Michaeli zu vermiethen. Dasselbe ist neu tapezirt, mit Gaseinrichtung, und kann erforderlichen Falls ein Repositorium mit Ladentisch beigegeben werden. **Hermann Gumpert,**
[1827] Albrechtsstr. 6, zum Palmbaum.

Königsplatz 5, hohes Parterre, sind an einen Herrn 1 oder auch 2 möblirte Zimmer sogleich oder zu Michaelis ab zu lassen. [1762]

Kupferschmiedestraße 39 ist der erste und 2te Stock von Michaelis ab zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth. [1803]

Ein großer Lagerkeller
mit schöner Wohnung im Hofe ist Ring 2 zu Michaelis zu vermiethen.
Näheres im Comptoir Nikolaistraße 80, par terre. [1829]

Eine Wohnung von 10 Piecen, im Ganzen oder getheilt, mit Benutzung eines schönen Gartens, ist Kohlenstraße Nr. 2 zu vermiethen.

Gartenstraße Nr. 19 [1401]
sind mehrere Wohnungen zu vermiethen.



Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[799] **33** Albrechtsstraße **33.**

Preise der Cerealien rc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 29. August 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	87—90	80	69—76 Sgr.
dito gelber	86—89	80	69—76 „
Roggen	58—60	56	52—55 „
Gerste	44—46	42	38—40 „
Hafer	24—26	22	20—21 „
Erbsen	53—56	50	20 47 „
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 16.	6. 7.	5. 28.
dito Sommerfr.	5. 22.	5. 12.	5. —
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 27.	6. 18.	5. 28.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19⅚ Thlr. bz.

28. u. 29. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"10"'55	27"10"'19	27"9"'71
Luftwärme	+ 12,6	+ 10,8	+ 18,6
Thaupunkt	+ 10,5	+ 8,3	+ 10,0
Dunstsättigung	84pCt.	82pCt.	51pCt.
Wind	W	S	S
Wetter	trübe	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 15,2

Breslauer Börse vom 29. August 1861. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		85⅜ B.
Oester. Währg.		73⅙ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	103 1/12 B.
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	107 11/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 1/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	102 G.
dito Kred. dito	4	95½ B
dito Pfandbr.	3½	97⅓ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92⅛ B.
dito Lit. A.	4	99 11/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	99¾ B.
dito dito B.	4	100 B.

Schl. Pfandbr.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅜ B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84⅔ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	68 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		108¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	111⅔ B.
dito Pr.-Obl.	4	92 G.
dito Litt. D.	4½	99⅜ B.
dito Litt. E.	4½	99⅜ B.
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger		—

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	121½ G.
dito Lit. B.	3½	112¼ B.
dito Lit. C.	3½	121½ G.
dito Pr.-Obl.	4	93 B.
dito dito Lit. F.	4½	99¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	82¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33½ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	31¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		84¾ bz.
Disc.Com.-Ant.		
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		62½ bz.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		89 bz. u. G

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.